

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanzahl Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
Pr. des Quartals: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Postträger,
1,82 Mark durch die Post inkl. Postgeb.

Nr. 173.

Dienstag den 26. Juli.

1904.

„Rußland kann von Japan nicht besiegt werden“

hat der Zar vor einigen Tagen, einem russischen Großkaufmann in Samara gegenüber, gesagt, der für Spenden einer Million Rubel für Flotten- und Heeres-Hospitalkasse durch eine Audienz belohnt wurde. Dieser Ausdruck fühlte jedenfalls auf dem Vergleich der Stärkeverhältnisse der beiderseitigen Heere, welcher allerdings eine in die Millionen gehende Differenz zu Gunsten Rußlands aufweist. Wenn die gesamte Heeresmacht beider Staaten gegeneinander losgelassen würde, so müßten die Japaner, trotz aller sonstigen Ueberlegenheiten, den Kürzeren ziehen. Aber bei der ungeheuren Entfernung des Kriegsschauplatzes vom russischen Mutterlande, bei der Wildheit und Hilfsquellenarmut des gewaltig großen Gebietes, welche die sibirische Eisenbahn durchläuft, bei der Eingeliegtheit dieser Bahn und der Unwirtlichkeit der Mandchurerei selbst, — ist es ganz unmöglich, die ganze russische Armee oder auch nur einen sehr großen Teil derselben dahin zu befördern und dort zu erhalten. Nämlich die Zahl der russischen Truppen in „fernen Osten“ anwächst, desto mehr verlangsamt sich der weitere Nachschub an Mannschaften, weil die Eisenbahnzüge in zunehmendem Maße durch die Versorgung der Armee mit Proviant, Munition, Ertrag an Kleidungsgütern, Geräten, Waffen, Pferden, Zigaretten etc. etc. in Anspruch genommen werden und die Versorgung überdies immer schwieriger wird. Die Russen vermehren ihre mandchurische Armee schon seit länger als einem halben Jahre, aber noch immer sählen sie sich nicht stark genug, nun zur Offensive überzugehen. Es würden Jahre dazu gehören, um die ganze russische Armee nach der Mandchurerei zu schaffen. Infolge der soeben bargelegten Verhältnisse kann man jedoch mit Sicherheit annehmen, daß Rußland im höchsten Falle 500 000 Mann in der Mandchurerei konzentrieren könnte. Zur Erreichung dieser Zahl würden aber wohl noch verschiedene Monate nötig sein und es würde diese so bedeutend angewachsene Armee in ihrer Stärke selbst einen zweiten Feind erhalten, welcher dem japanischen leicht in die Hände arbeiten dürfte.

Die Japaner sind in viel günstigerer Lage. Die Entfernung des Kriegsschauplatzes von ihrem Heimatlande ist eine viel kürzere; sie haben ferner verschiedene Verbindungen zwischen demselben, und zwar zu Lande und zu Wasser; haben sich aus Korea eine zweite, nahe gelegene Operationsbasis gemacht und besitzen eine dritte in der Flotte, welche nicht nur vor Port Arthur, sondern auch an allen Landungspunkten der Südküste der Mandchurerei Wache hält und dort unausgesetzt Truppen und Impedimente ausfährt. Da der japanischen Truppenzufuhr mehrere Wege zu Gebote stehen und da diese überdies außerordentlich kürzer sind als die Strecke zwischen Rußland und dem Kriegsschauplatz, so folgt, daß die japanische Heeresverköpfung in der Mandchurerei weit rascher von Statten geht, als die russische, und daß die Japaner von der Hinauschiebung des Entscheidungskampfes weit mehr Vorteile haben, als die Russen, ja, im Grunde genommen, allein dabei profitieren. Merkwürdiger Weise ist in der großen europäischen Presse einmal das Gegenteil behauptet worden. Das Barren ist den Japanern insofern von Nutzen, als, nach dem unausbleiblichen und zwar bald zu erwartenden Falle von Port Arthur, der größte Teil der Belagerungsarmee auch im Norden zu verwenden werden kann. Da die Japaner nichts riskieren, wenn sie ihr Land vollständig von Truppen entleeren, können sie ihre gesamten Streitkräfte nach der Mandchurerei werfen und würden dieselben dort ohne große Schwierigkeiten zu erhalten und stets mit allem Nötigen zu versehen vermögen. Deutsche Militärs haben die Kriegsmacht der japanischen Armee auf 450 000 Mann berechnet und Generalmajor Mehl, der Mitorganisator der japanischen Armee hat diese Berechnung für zutreffend

erklärt. Den Herren scheint entgangen zu sein, daß die Japaner schon seit Jahren die Zahl ihrer Kriegsinformationen im Geheimen ganz bedeutend vermehrt haben und gerade jetzt noch unausgesetzt an der Verbesserung der Soldaten arbeiten. Europa wird sehr überrascht sein, wenn der Kriegsverlauf die Japaner zwingen sollte, eines Tages vollständig vom Leder zu ziehen. Die japanischen Truppen in der Mandchurerei dürften schon heute der Zahl 400 000 nahe kommen, die der Russen aber noch bei Weitem nicht. Die Japaner werden den Russen unter allen Umständen numerisch überlegen sein und in der Entscheidungsschlacht um so sicherer sitzen, als sie ihnen auch in verschiedenen anderen Beziehungen voraus sind. Aber dennoch ist obige Behauptung des Zaren richtig. Denn wenn auch alle russischen Armeen in der Mandchurerei besiegt werden, so ist damit Rußlands Hauptmacht, also Rußland selbst, noch nicht besiegt. Die Besiegung Rußlands kann nur in Europa bewerkstelligt werden. So weit verteidigen sich die Japaner aber nicht, jedenfalls nicht früher, als das geplante ozeanische Dreikaiserbündnis geschmiebt ist und China und Korea nach japanischem Muster durch Japaner zugefügt worden sind. Eine Wiederholung der Mongolen-Invasion des 4. und des 13. Jahrhunderts würde jedoch Europa von vornherein einbringen.

Rußland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz liegen auch heute nur Einzelheiten vor über die Kämpfe der letzten Tage, deren Zusammenhang zur Zeit noch nicht zu übersehen ist. Am Sonnabend wird durch „Reuters Bureau“ eine Meldung aus General Kuroki's Hauptquartier über Japan vom 22. Juli verbreitet, nach der das Resultat der fünfjährigen Tätigkeit Kuroki's darin bestanden habe, daß die Japaner sich bessere strategische Linien zum Vormarsch gesichert und daß die Russen ihre besten Verteidigungsstellungen auf beiden Seiten der Strafen Kiaujang—Mukden verloren hätten.

Aus Tokio wird amtlich gemeldet, eine Kolonne des japanischen Heeres habe nach einem Bericht des Generals Kuroki am 18. Juli den Vormarsch begonnen, um Hsichoyeng, an der Straße nach Kiaujang, nördlich von Wenfantsuan, zu besetzen, wo der Feind starke Verteidigungswerke errichtet und auf den den Weg und den Abhang nach Osten beherrschenden Anhöhen Stellung eingenommen hatte. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand und es folgte ein mörderischer Kampf. Um 8 Uhr abends war Hsichoyeng mit seiner Umgebung in den Händen der Japaner. Die Hauptmacht des Feindes floh in Unordnung in die Richtung auf Anping. Die Verluste der Japaner betragen 72 Tote, darunter 2 Offiziere, und 452 Verwundete einschließlich 16 Offiziere. Der Feind ließ 131 Tote zurück; seine Gesamtverluste werden auf über 1000 Mann geschätzt. Die Streitkräfte des Feindes in diesem Gesicht bekannten aus dem 34. und 36. Infanterie-Regiment und einem Kosaken-Regiment mit 32 Feldgeschützen.

Von anderer Seite wird noch über diesen Kampf gemeldet: General Kuroki zwang die Russen, eine besetzte Stellung am Tschifusse, nordwestlich vom Moienpaß und östlich von Anping, aufzugeben, wobei er ihnen schwere Verluste beibrachte. Der Kampf begann am 18. Juli und dauerte bis zum nächsten Tage. Kuroki rückte am Morgen des 18. vor und folgte den Russen längs des Laufes des Tschifus. Die Russen schienen sich nach Norden zurückziehen, allein plötzlich machten zwei Bataillone mit 8 Geschützen febril und richteten einen heftigen Angriff auf die japanische Vorhut, welche schwere Verluste erlitt. Die Russen besetzten darauf eine durch die Flußfälle geschützte Anhöhe. Um Mitternacht gingen die Japaner wieder zum Angriff über. Nach einem vorbereitenden Artilleriefeuer ging die japanische Infanterie zum Sturm vor; trotzdem sie durch

ihre Artillerie geschlagen wurde, erlitt sie dabei durch das kräftige Feuer der Russen schwere Verluste. Der Sturmangriff war indessen erfolglos. Um 4 1/2 Uhr früh traten die Russen den Rückzug an; ihre Mannschaften wurden dabei teilweise von der Hauptabteilung abgeschnitten und aufgerieben. Die Russen, welche 7 Bataillone und 1 Kosaken-Regiment stark waren, ließen 131 Tote und etwa 300 Gewehr auf dem Kampfsap.

Am 19. Juli begannen die Japaner ein Gefecht mit einem Bataillon feindlicher Infanterie und 1000 Mann Kavallerie bei Tschifusjiao, nördlich von Schautsien, und zwangen die Russen, sich über den Fluß zurückzuziehen; die Japaner hatten dabei 17 Verwundete.

Aus Kuroki's Hauptquartier wurde dem „Reuters Bureau“ am 20. Juli über ein für die Russen unglückliches Gefecht berichtet, das am Tage vorher bei Ghanau (?) stattgefunden hat. Bisher sind wenig Einzelheiten bekannt geworden. Darnach waren die Russen in dem besetzten Kampfe mehr als eine Division stark. Besonders lebhaft beteiligte sich die Artillerie an dem Gefecht. Die Russen haben sich von neuem in besetzten Stellungen festgesetzt. — Die in dem Kampfe auf dem Moientang am Sonntag Gefallenen sind so zahlreich, daß sie nicht beerdigt werden können. Kuroki's Armee ist daher beschäftigt, die Toten zu verbrennen.

General Kuroki hat, wie nach einer „Reuters“-Meldung aus Tokio verlautet, am 19. Juli nach besetzten Kampfe Kiaotung eingenommen. Die Russen, die feste Stellungen eingenommen hatten, hätten sich hartnäckig verteidigt. Die Verluste der Japaner werden auf 300 Mann angegeben. Nach einer weiteren Meldung haben die Japaner 420 Mann verloren, der Verlust der Russen wird auf 1000 Mann geschätzt.

Beschlagnahme eines deutschen Dampfers.

Der deutsch-russische Konflikt hat eine Verschärfung erfahren. Noch ist der deutsche Protest wegen der Beschlagnahme der für Japan bestimmten Post an Bord des deutschen Dampfers „Brig Heinrich“ nicht erwidert, und schon haben sich die Russen, wie bereits telegraphisch gemeldet, einen noch schwereren Eingriff in die deutsche Handelschiffahrt zuschulden kommen lassen durch die Beschlagnahme eines deutschen Dampfers. „Reuters Bureau“ meldet aus Suez vom Sonnabend:

„Der Dampfer „Scandia“ der Hamburg-Amerika Linie ist im Roten Meer von den Russen festgehalten worden und unter russischer Flagge mit russischen Offizieren und Mannschaften besetzt hier eingetroffen.“

Die Hamburg-Amerika-Linie hat dem „Wolffschen Telegraphenbureau“ zu dieser Beschlagnahme ihres Schiffes folgende Erklärung übersandt: „Nach einem „Reuterschen“ Telegramm aus Suez soll unter Dampfer „Scandia“, Kapitän Behrens, welcher am 20. Juni Hamburg über Bremerhaven, Rotterdam und Antwerpen mit der Bestimmung nach Ostasien verlassen hat, im Roten Meer von einem russischen Kriegesfahrzeug angehalten und Sonnabend morgen unter russischer Kriegesflagge, mit russischen Offizieren und Mannschaften besetzt, nach Suez zurückgebracht worden sein. Die Beschlagnahme der „Scandia“ erscheint unerklärlich, da sich nach den vorliegenden Manifesten Kriegsmaterial für Japan in keiner Form an Bord befindet. Die Hamburg-Amerika-Linie hat schon bei Beginn des Krieges es ihren Vertretern zur besonderen Pflicht gemacht, Kriegskontributionsbände die Beförderung zu verweigern. Die Hamburg-Amerika Linie hat sich an das Auswärtige Amt mit dem Antrag gewandt, diejenigen Schritte unverzüglich einzuleiten zu wollen, welche zur Aufklärung dieses unliebsamen Zwischenfalles notwendig erscheinen.“

Am Sonnabend nachmittag 2 1/2 Uhr ist die „Scandia“ in den Suezkanal eingelaufen. Ihr

Bestimmungsort ist, wie „Reuters Bureau“ aus Suez meldet, unbekannt. Ueber die Ladung der „Scandia“ wird aus Hamburg berichtet: Die „Scandia“ nahm am 20. Juni von Hamburg nach Antwerpen Kurs, am 14. d. M. ging sie von Suez nach Japan, China und den Strait-Settlements. Das Schiff hatte für den Bedarf der deutschen Regierung in der Südsee bestimmte Munition geladen, ein anderer Teil der Ladung war nach Schanghai und für die chinesische Regierung bestimmt. Somit hätte die „Scandia“ nur Kaufmannsgüter an Bord, und nichts war darunter, was als Kriegesfontarbande hätte betrachtet werden können. Die Kinnahme der an Bord geführten Papiere hätte zur Genüge dargetan, daß keinerlei Grund zur Beschlagnahme des Dampfers vorlag. Die Reklamationen an drei und Stelle sind dadurch wesentlich erschwert, daß der deutsche Konsul in Port Said zugleich russischer Konsul ist.

Als im Januar 1900 während des Burenkrieges gegen die Beschlagnahme deutscher Postdampfer durch englische Kriegsschiffe Einspruch erhoben wurde, hat Deutschland ganz speziell auf das Bedürfnis hingewiesen, an die englischen Schiffskommandanten die Befehle zu erlassen, alle deutschen Handelsschiffe außerhalb der Nähe des Kriegsschauplatzes, jedenfalls aber von Aken ab nordwärts nicht zu beschlagnahmen. Die englische Regierung hat daraufhin Instruktionen erlassen, denen zufolge die Anhaltung und Durchsuchung von Schiffen in Zukunft wieder in Aken, noch in gleicher oder weiterer Entfernung vom Kriegsschauplatz stattfinden dürfen. Die Beschlagnahme der „Scandia“ liegt heute viel weiter entfernt vom Kriegsschauplatz als damals die Beschlagnahme der deutschen Postdampfer von englischen Schiffen aufgebracht wurden.

Große Vorsicht ist am Plage gegenüber Mitteilungen aus englischer Quelle über das Verhalten deutscher Schiffe im Roten Meer. So wird der „Daily Mail“ aus Suez gemeldet, daß das englische Dampfschiff „Bomenius“ und das deutsche Dampfschiff „Golfatia“ es nicht wagen, den Hafen zu verlassen, weil sie Ladungen für Japan an Bord haben. Unausgesprochen ist auch die Mitteilung des „Reuters Bureau“ aus Port Said: Der Beninistur und Oriental Dampfer „Ceylon“ kam auf der Küste am Sonnabend in Port Said an und meldete, daß er am 18. Juli 20 Stunden vor Suez vom russischen Dampfer „Petersburg“ durch Signal über wober und wober angeprochen und nachher Erlaubnis zur Weiterfahrt erhalten hätte; die „Petersburg“ hätte ein deutsches Handelsschiff eskortiert.

Zur Beschlagnahme der Japan-Post an Bord des „Prinz Heinrich“ erfahren die „Berl. Neue Nachr.“, daß eine neuerliche Mitteilung der russischen Regierung zwar die materielle Einzelfrage noch nicht regelt, aber eine befriedigende Erledigung und die Kürzige in Aussicht stellt, daß sich ähnliche Fälle nicht wiederholen.

Die russische Antwort auf die britische Note wegen der Beschlagnahme der „Malakka“ ist nach einer „Reuters“ Meldung aus Petersburg am Freitag nachmittag überreicht worden. Darin erklärt Russland sich damit einverstanden, daß die „Malakka“ nicht vor ein Preisengericht gebracht werden soll und verspricht, daß ähnliche Vorfälle sich zukünftig nicht ereignen sollen. Als Sache der Form wird die Ladung der „Malakka“ in einem Mittelmeerhafen, wahrscheinlich Subabai, in Anwesenheit des britischen Konsuls untersucht werden. Der Anspruch auf Entschädigung wegen der Verzögerung, welche der Dampfer erlitten hat, wird zur Zeit durch die britische Botschaft gestellt.

Nachdem diese Haltung der russischen Regierung bekannt geworden, hat auch die türkische Regierung sich aufgerafft, indem sie, wie vom Sonnabend aus Konstantinopel berichtet wird, den Kommandanten der Dardanellen angewiesen hat, die „Malakka“ nicht passieren zu lassen. „Daily News“ will erfahren haben, die englische Regierung hätte beschlossen, daß kein russisches Kriegsschiff mehr, in welcher Verkleidung es auch sei, den Bosporus passieren solle.

Für das Beschlagnahme Schiff „Malakka“ ist von den Behörden in Port Said die Einnahme von Kohlen und Proviant verhindert worden. Die „Malakka“ ist darauf am Donnerstag nach Algier in See gegangen.

Zur Gefordierung englischer Handelsschiffe sind mehrere englische Kreuzer und Torpedoböte durch den Suezkanal in das Rote Meer eingelaufen.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Der Kaiser unternahm Sonnabend vormittag bei schönem Wetter einen längeren Ausflug zu Fuß nach dem zwei Stunden von Drontheim entfernten Sanatorium Fieselsäter. Nach der

Rückkehr beschäftigte sich Sr. Maj. mit Erledigung der durch den Kurier überbrachten Sachen und nahm später den Vortrag des Beraters des Auswärtigen Amtes, Grafen v. Tschirschky und Holzendorff, entgegen. Am Freitag war der deutsche Konsul Jenßen und Familie zum Frühstück geladen.

(Der Großherzog von Baden) hat an den Staatsminister v. Brauer ein Schreiben gerichtet, in dem er dem Staatsminister und den Mitgliedern des Staatsministeriums seinen Dank ausdrückt, daß es gelungen ist, die dem Landtage vorgelegten Regierungsvorlagen zu einem günstigen Abschluß zu bringen, und besonders durch fast einstimmige Annahme des Verfassungsgesetzes dem Lande eine friedliche Weiterentwicklung zu sichern. Das Handschreiben gibt ferner der Anerkennung Ausdruck für das Entgegenkommen und die Mitarbeit beider Kammern der Ständeversammlung der Staatsregierung gegenüber.

(Personalien.) Hauptmann Graf von Soden vom 1. Seebataillon ist, wie die „Kleiner N. Nachr.“ melden, zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden. Graf Soden hatte sich bei der Verteidigung der deutschen Gesandtschaft in Peking besonders ausgezeichnet und hierfür den Orden pour le mérite erhalten. Ein militärisches Ereignis hat die „Magdeburger Ztg.“ aus dem „Militär-Wochenbl.“ herausgegeben. Sie hat erdort, daß drei an Dienhalt jüngerer Obersten als der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Oberst Leutwein zu Generalmajors befördert worden sind.

(Zum Fall Mirbach) schreibt der „Reichsbote“ über die Beerdigung in den Kirchenbauvereinen: „Wenn nicht vielfach ein persönlicher, fast absolutistischer Zuschnitt der Geschäftsführung geherrscht hätte, wäre vieles nicht möglich gewesen, was heute leider nicht mehr ungeschick zu machen ist. Wie hätte die Affäre der Bombenbühler sich sonst in dieser Form abspielen können, während doch im Vorstand des Kirchenbauvereins Finanzmänner ersten Ranges, z. B. als erster Schatzmeister Dr. Havenstein, der Präsident der Seebauung, die Geheimen Kommerzienräte G. von Mendelssohn-Bartholdy und Brenzel, der Handelsrichter Bömer u. a. m. sitzen. Man kann nur annehmen, daß sie von den ganzen Beziehungen und Vorgängen erst gehört haben, als nichts mehr zu ändern war. Der wie würde sonst der Vizepräsident des Oberkirchenrats, Frhr. v. d. Goltz im Gespräch mit kirchlichen Hilfsvereinen, trotz seiner vielfach beobachteten Willfährigkeit gegen höhere Wünsche, alles, was dort geschah, nicht, verantworten können? Die Schuld der Verantwortung liegt viel dreiter, als die Presse bislang versteht, und die Erfahrungen damit drängen notwendig zu inneren, sachlichen Reformen.“

(Die Münzgesegnungsfrage) ist vom Bundesrat abgelehnt worden, nachdem der Reichstag darin die Neuausprägung von Dreimarcksüden gefordert. Trotzdem prüft jetzt nach dem „Frankf. Kur.“ das bayerische Finanzministerium die Frage, ob und aus welchen Gründen die Prägung von Dreimarcksüden als ein allgemeines, dringendes Bedürfnis zu erachten sei.

(Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen) versichert die „Neue Post.“ mitteilen zu können, daß die Nachricht, Deutschland habe in der Veterinärfrage nachgegeben, unrichtig ist. Die „Neue Reichs-Presse“ glaubt, daß Russland bloß Grenzbestimmungen zuerkannt worden sind. Es sei wahrscheinlich Russland nur die Möglichkeit eröffnet worden, daß russisches Vieh, dessen Gesundheit ungewiss ist, im Grenzverkehr zur Schlachung gebracht wird. Nach dem „Berliner Börs.-Cour.“ wird auf der russischen Botschaft in Berlin, die noch vor wenigen Tagen sich über die Aussichten des Handelsvertrages weniger optimistisch äußerte als andere unterrichtete Stellen, jetzt zugegeben, daß der Abschluß des Handelsvertrages außer Frage stehe und seine Paraphierung in den nächsten zehn bis vierzehn Tagen zu gewärtigen sei.

(Die ministerielle Tätigkeit des bayerischen Kriegsministers v. Aisch) scheint in der Tat sich ihrem Abschlusse zu nähern. Sein Verhalten in Sachen des Zwickamerzuges hat ihn in schärfsten Gegenfatz zu allen Parteien des bayerischen Abgeordnetenhauses gebracht. Selbst die nationalliberalen Abgeordneten Wagner und Hammer Schmidt haben sich veranlaßt gesehen, in dieser Frage dem Kriegsminister ganz energisch entgegenzutreten. Herr v. Wollmar dürfte der Meinung der gesamten zweiten Kammer den richtigen Ausdruck gegeben haben, als er erklärte: „Durch das Verhalten des Ministers ist alles weitere Verhandeln der Kammer mit ihm in einer Weise erschwert worden, daß ich nicht weiß, wie da ein Ausweg zu finden ist.“ Diese sehr deutliche Anspielung, daß der Kriegsminister das Vertrauen sämtlicher Parteien verloren hat, ist von Herrn v. Aisch auch verstanden worden; man nimmt in Bayern an, daß sich nach Schluß des Landtags bei ihm die üblichen ministeriellen Krankheitserscheinungen einstellen werden, die ihm zur Ein-

reichung des Abschieds veranlassen dürften. Es wird auch schon als sein voraussichtlicher Nachfolger Freiherr Reichlin v. Meldegg, zur Zeit Divisionär in Augsburg, früheren Militärbevollmächtigten zum Bundesrat, genannt.

(Aus dem Sozialistenlager.) In Oldesachsen hört auch bei der Sozialdemokratie die Gemüthlichkeit auf. Die sozialdemokratische Abz. Zg. schreibt: „Von der Ferien-Strakammer wurde am Montag der Bergmann Naas aus Schiren, früher Zeitungsbote der Arbeiter-Zeitung, welcher 1903 bis 1904 an Zeitungsgeldern 209,29 Mark unterschlagen hatte zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.“ Die Mitteilung ist offensichtlich zum warnenden Gremel erfolgt. Dagegen kann man, bemerkt dazu die „Essener Volkszeitung“, nichts haben. Aber andererseits sollte dann auch die „Abz. Zg.“ nicht so verächtlich von kapitalistischer Bestimmtheit reden, wenn bürgerliche Kreise ihr gutes Recht geltend zu machen suchen. In derselben Nummer der „Arbeiterz.“ werden richtigerweise die Namen der „Sozialisten“ mitgeteilt, welche bezüglich der Waise noch nicht abgerechnet haben: Wenn das bürgerliche Parteien sich erlaubt hätten! Die Abrechnung liefert einen hübschen Beitrag für die sozialdemokratische Art. Vorteile für die Parteifasse herauszuschlagen.

(Kolonialpolitik.) Aus Deutsch-Südwestafrika hat General v. Trotha, wie der „Tägliche Rundsch.“ zufolge eine Korrespondenz meldet, am Freitag dem Auswärtigen Amt telegraphisch gemeldet, er sei geneigt, anzugehen, daß die mit Wäbe und Not nahezu eingetretene Herero abzuziehen und ihm so in letzter Minute zu gehen Miene machen. — Der Gouverneur von Togo, Horn, will schon seit Dezember in Deutschland auf Urlaub. Wie die „Nat.-Zg.“ hört, dürfte Horn kaum nach Togo zurückkehren, da ein Herzeleid ihm den ferneren Aufenthalt in den Tropen verbieten wird.

Wolkswirtschaftliches.

(Der Saatenstand in Preußen) um die Mitte des Monats Juli war im Vergleich zum Vormonat (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering): für Winterweizen 2,6 (2,5), Sommerweizen 2,9 (2,8), Winterroggen 2,2 (2,3), Winterroggen 2,6 (2,6), Sommerroggen 3,2 (3,2), Sommergerste 2,9 (3,0), Hafer 3,1 (2,9), Kartoffeln 2,8 (2,8), Kleie 3,5 (3,1), Luzerne 3,3 (2,7), Wiesen 3,3 (3,0). — In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“ heißt es, nach der großen Dürre, welche in den östlichen Provinzen den Saaten verheerlich zu werden drohte, seien im letzten Drittel des Monats Juni in den meisten dieser Gegenden teilweise nicht unbedeutende Niederschläge gefallen. Wenn freilich die Regenfälle in der schon vorgedachten Jahreszeit den erlittenen Schaden nicht hätten gut machen können, seien die Früchte doch vor weiterer Ver kümmerung bewahrt worden. Am häufigsten lauteten die Berichte aus Schlesien, wo in manchen Gegenden monatelang kein nennenswerter Regen bingetroffen sei. Auch in den Provinzen Brandenburg, Posen und Sachsen sei vielerorten lange Zeit Tropfen gefallen. Auch aus den westlichen Staatsgebieten kämen zahlreiche Klagen über zu lange Trockenheit. Das Uebel sei durch nördliche Winde verheert worden, die im ganzen Lande die Luft so abkühlten, daß kurz vor Eintritt der übermäßig heißen Tage Mitte Juli in Ost- und Westpreußen während der Nächte vom 13. Juli und 14. Juli das Thermometer unter Null fiel. Ziel Entschädigen hatten auch im Anfang des Berichtmonats in Begleitung von Gemüthern niedergegangene Hagelschläge gebracht. Ueber Schädlinge sei auch diesmal nicht sehr geflagt worden.

Provinz und Umgegend.

† Weimar, 23. Juli. Der Kunstschriftsteller und Lehrer an der diesigen Kunstschule Paul Gulpe-Raumburg hat die von ihm in dem Ditz Saalad am Fuße der Radeburg begründeten kunstgewerblichen Werkstätten in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Geschäftsführer ist der Schriftsteller Dr. Fritz Rödel, der früher hier tätig war. Das Grundkapital beträgt 40 000 M.

† Erfurt, 23. Juli. Wertvolle Altertumsfunde wurden heute vormittag während der Ausschachtungsarbeiten zu einem Neubau des Gärtnerbezirks Hofes an der Brühlstraße von einem der Arbeiter des Maurermeisters Josef Schier gemacht. In einer Tiefe von 2 m stieß unter einer alten Mauer eine etwa 1/2 m hohe, eigentümlich geformte Waise, die mit ca. 500 Gold- und Silbermünzen angefüllt war. Letztere zeigten die Jahreszahl 1781, sowie eine Krone, das Erbkreuz und die Bezeichnung 1/10. Die meisten haben die Größe eines jetzigen Fünfpfennigstücks. Die Goldmünzen, 30 an der Zahl, sind teils so groß wie die gefundenen Silbermünzen, teils so groß wie ein Zweimarkstück und tragen die Jahreszahl 1831. Mut-

maßlich handelt es sich um sog. „Kirchenmännern“. Die hier abgetragenen Geschäftsstellen, auf deren Stelle der Neubau zu stehen kommt, gehörten vor Zeiten zum Kloster St. Martini und bildeten Getreidebesitzer. Auch die Spitze einer Kirche wurde dem Untergrund entnommen.

7. Juni, 22. Juli. Die großherzogliche Weistuhlsinspektion unternahm zweiten Verwaltschaftsbezirks fordert von sämtlichen Rektoren bzw. Lehrern des Zielfelds Berichte über etwa vorhandene oder in Angriff genommene Ortschroniken ein. Den Schulleitern und Lehrern ist es außerdem an die Hand gegeben worden, inwiefern nach Möglichkeit an der Schaffung von Chroniken für die Schulgebrauch heranzutreten. Das Vorhaben der großherzoglichen Schulbehörde ist übrigens dankenswerth. Wie so sehr dünn sind die Ortschroniken gefüllt! Und doch wünsch großen Nutzen nach verschiedener Richtung können sie gemäßen! In unserem Großherzogtum sind etwa 20 Ortschroniken bekannt. Sogar schimmern noch in diesem und jenem Ort schriftliche Aufzeichnungen aus früheren Zeiten, die große Weisheit der Orte aber ist leider noch „chronikfrei“.

Vermischtes.

(Die Geschichte einer Strahlvarianz) Berlin war gemeldet worden, daß auf einer Londoner Ausstellung eine neuartige edle Strahlvarianz zum Verkauf gelangte, die bis auf belänzig 20.000 Kronen immanitlich wurde. Das lobbare Erzeugnis des berühmten Erfinderer Weisheit hat nun nach der „Neuen Fr. Pr.“ eine interessante Geschichte. Vor kaum 15 Jahren hat das Instrument einem alten Metallhändler gehört, der seine Kunst auf den Höhen der großen Wissenschaften probierte und den Klügsten und Scharfsinnigen das Honorar in den abgesetzten Gut warfen. Ein Kunde hörte der englische Vollmetalle eine sehr seltenen armen Kollegen, ließ ihn von der Straße heraufholen und ließ ihn für die Geige, deren Klang ihm gefallen hat, 500 K. an. Ein Verlangen für den alten Klügelgebunden, der freudig zugriff. „Hilf mir nicht, was ich einen vornehmlichen Kauf er da abgeschlossen habe, und abmühen sich gab er den erworbenen Schatz — wohl mit einem recht anständigen Nutzen. — weiter an den Kaufhändler Laurin, der dafür 160 K. zahlte, um bald von ihm 5000 K. für die Violine zu erhalten. Der Preis, den das Instrument jetzt auf deruktion erzielt, ist wohl noch nicht der höchste, der jemals für eine Strahlvarianz erzielt wurde, aber immerhin ein recht anständiger, zu dem sich ein wohlhabender Mensch aufbringen vermag. Zu dem nun wieder ein Künstler, noch auch eine von den bekanntesten Sammlern die edle Geige erstanden hatte, begann man nach

der Person des Käufers zu forschen, in der Hoffnung, daß hinter dem Geheimnis ein Stück Romantik verborgen sei. Das Geheimnis ist denn auch gelüftet worden, und was dabei herauskam, ist interessant genug. Der Kauf ist im Auftrage der Königin in Alexandria vollzogen worden, und die herrliche Violine ist als Geschenk für Franz v. Vecchia bestimmt, der vor dem in Bestimmung Platz den ersten Preis sich hier erkundete und insbesondere die Violine, die selbst eine wichtige Konzertsolistin ist, durch sein Spiel beglückte.

(Einen interessanten Gesprächsstoff hat, wie wir in der „Kön. Ztg.“ lesen, die peninsularische Stadt Kenington. Fräulein Williams, eine Lehrerin der Alexander Waite-Schule, hat ihre Entlassung als Lehrerin eingeleitet, um ihr Gewissen von Schuld einer jenen Schuld zu erleichtern. Sie hat gebittet, daß sie eine verheiratete Frau ist. Am 1. Februar dieses Jahres trat sie mit Charles Jones, einem Schüler ihrer Klasse in der Sonntagsschule der Methodistischen Kirche, nach New York und ließ sich mit ihm in die Fesseln der Ehe schlagen. Das ihr Ansehen nicht fünfzig Jahre jünger ist als sie, war in ihren Augen kein Hindernis für eine glückliche Ehe, und von beiden Seiten, die über diesen Punkt nicht abzuweichen waren, wurde die Gelegenheit zu höchsten Bemerkungen zu geben, beschloßen die Verheirateten, ihr Glück geheim zu halten. Als ob nichts gesehen war, unterrichtete Frau Jones als Fräulein Williams weiter in der Alexander Waite-Schule, und der junge Mann, der jetzt 23 Jahre zählt, verließ nach dem von seinem Dienst als Schreiber-Sonderling ist, daß das Fräulein Williams, deren Tod vor einigen das Geheimnis einer elischen gehalten wurde, an den Tag brachte, eine Lehrerin in der Alexander Waite-Schule war. Daß jetzt die Keningtoner auch die anderen Lehrkräfte dieser Schule mit argwöhnlichen Augen betrachten, ist leicht ersichtlich. Fräulein Williams galt für eine der tüchtigsten Lehrkräften in der Stadt. Alle war er der zehn Anwesenheiten, die unter der Leitung der Schulverwaltung ausüben waren, nicht aber ihre Genehmigung ab.

(Wie in Ägypten die Gefährlichkeit) Man schreibt der „Vögel, Vögel“: Hierher ist im Jenseits war etwas Mitleid, inwiefern erzählt das große Publikum nur in jenen Fällen etwas von betraglichen Fällen, da die Presse nur ausnahmsweise über Gefährlichkeiten, in denen natürlich stets die Gefahr der Gefährlichkeit ist, berichten darf. Besonders häufig werden beim Bau von Eisenbahnen Unfälle berichtet. In den letzten Jahren, die dem in internationalen Eisenbahn vorgeschrieben ist, entfällt jetzt die Zeitung „Samstag“. Am 1. Mai ist auf jeder Bahn ein neuer Sommerplan eingeführt worden. Nach diesem Fahrplan müßten gleichzeitig vier verschiedene Züge bei der Station Norwalk (die nach dem General Kurapatkin benannt ist), zusammenströmen. Es zeigte sich nun, daß diese vier Züge auf dem Gleise vor der Station nicht Platz fanden. Man ging zu dem Gleise vor der Station und ließ die Züge ausfahren, und daran, die Länge der verschiedenen Gleise auszumessen, um beim Vergleich ihrer tatsächlichen Länge mit den Angaben in den Plänen und auf den Plänen der Bahnverwaltung über die Länge der Gleise ergab sich, daß sie auf dem gebuldeten Papier weit länger waren als in der Wirklichkeit. Es „hören“ nämlich nicht weniger als ganz 279 Faden. Der Betrag für die Reaktionen zeigt war nicht 307 Faden lang,

wie die Pläne angaben, sondern nur 200 Faden, an einem anderen Orte jedoch ebenfalls 200 Faden, die Länge des Hauptgleises betrug statt 329 Faden die 246, und nur ein totes Gleis war wirklich so lang, wie die Pläne und Pläne behaupteten. Die mittelasiatische Eisenbahn ist schon jetzt sieben Jahren dem Verkehr übergeben worden, aber bisher hatte noch niemand bemerkt, daß beim Baujahr 207 Faden der Gleise bei der Station Kurapatkin in die Länge der Unterbrecher gemindert sind. Die verloren gegangenen Gleise mit ihren Schwellen, Schienen usw haben der Regierung 4565 Rubel gekostet.

(Ein „neuer Abraham“) Aus Peking wird berichtet: In der Stadt Peking hat ein Mann namens Zwan Ahlamow seinen Sohn infolge einer Traumhalluzination erkrankt. Ahlamow war seiner Frau, da er sich um eines Nachts im Traum Johannes der Täufer, der ihm volle Genesung versprach, wenn er, wie einst Abraham, seinen Sohn opfern wollte, Ahlamow leistete den Eid, und seine Gesundheit besserte sich so schnell, daß er in kurzer Zeit wieder genesen war. Kann man er geneien, so hätte er sich durch kein Wort gebunden. Er nahm deshalb sein neugeborenes Kind mit in die Wüste und schenkt ihm nach der Geburt die Rechte durch, worauf er allen seinen Bekannten seine Tat mitteilte. Jetzt befindet sich Ahlamow in einem Zerkennnis.

(In einem Urteil) des Landgerichts II in Berlin findet sich nach dem „Vorurcourier“ folgende amüsante und überaus charakteristische Begründung der Glaubwürdigkeit einer Zeugin: „Die Zeugin 2 erwiderte einen sehr günstigen Eindruck, da sie ruhig und sachlich ihre Aussagen machte. Zu ihrem Zeugnisse hat sich auch dadurch vor ihren Geschwägern ein überaus günstige aus, daß sie die Reden der Anwälte nicht fortwährend unterbrach.“

(Verschiedener Nihilismus) Bei einem Moorebauern hat ein Mauerer eine Stube zu streichen. Er erledigt sich seiner Aufgabe, indem er seine Nihilistische nach dem Mauerer „Guter Mensch, du gehst so hübsch voran“. Da er sich die Zeit auf, der Bauer erwidert, steht sich die Geschichte während eine Zeitlang an, reißt dann dem Mauerer den Fingerring von der Hand und ruft, im Takte auf und niederstreichend: „So heet das nich, das heet: So leben wir, so leben wir!“

Reklamezeit.

Die Mauerer sind eine Plage für die Familie da sie im Bewusstsein ihrer Wichtigkeit die Sorge des ganzen Haushalts für sich beanspruchen. Die Ernährung der Kinder mit Kufe's 3 Kindermilch macht, wegen der leichten Zubereitung, der Mutter nur geringe Mühe und besorgt den übrigen Haushalt gar nicht. Dabei ergibt diese Ernährung die günstigsten Resultate, da das Kufe's-Kindermilch die in der Welt am weitesten entweiteten Nährstoffe im richtigen Verhältnis enthält, stets gleichmäßig hergestellt wird und haltbar ist und das Körpergewicht des Kindes sehr günstig beeinflusst. Die mit Kufe's 3 Kindermilch e nährten Kinder werden weniger von Wogen- und Darmkatarrhen heimgeheilt, da sie eine leicht verdauliche Nahrung erhalten, welche im Darm den dort vorhandenen Krankheitskeimen einen fastigen Nährboden darbietet.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Dom. Getraut: Gerda Anna Karle Germa, 2. des Wobellitz'schen Engelmann; Ernst Richard, 2. des Schillig'schen Emma; Emma Berni Luise Gertraud, 2. des Regierens-Königlich Bauer.

Stadt. Getraut: Ida Elise, 2. des Arbeiters Witter; Franz Richard, 2. des Arbeiters Schreiber; Maria Felde, 2. des Arbeiters Fiedler; Kurt Paul, 2. des Zimmermanns Hübschmann; Richard Oskar, 2. des Eisenarbeiters Ludwig; Marie, unehel. 2. des Gantz'schen 2. des Köhler'schen Familie; Meta Gertrude, unehel. 2. des Gertraud'schen; Gertraud, 2. des Schneider R. A. Claus in Gehlig mit Frau M. B. geb. Häubler. — Verlobt: die 2. des Danders' Felde; der Steinmetzmeister Wehner; der Walter Regel; ein unehel. S. der 1. S. des Sattlers Walthes.

Wittmoos am 8/4 Uhr Oberbürger. 11. **Wittmoos.** Prediger Jordan.

Gottesackerfeier. Donnerstag nachmittag 5 Uhr **Wochen Gottesdienst.** Pastor Werber.

Heimat. Getraut: Ida Klara, 2. d. Maurers Hartung; August Bruno Gohlisch, 2. d. Lehrers und Kantors Sadler; Marie Christiane, 2. d. Kaufmanns Gieseler; Felde, 2. d. Geschäftsführers Friedrich Krug; Luise Klara Anna, 2. d. Handarbeiters Carl Diez; Carl Walter, ein unehel. Sohn.

Wittmoos. Getraut: Gertrude Otto, 2. d. Fleischhauers-Kaufmanns Köpfig; Konig Ida, 2. d. Postleiters Waber; Paul Wieg, 2. d. Formes Müller; Ida Dora, 2. d. Bäckermeisters Böhmisch. — Verlobt: der Mechaniker Wobisch; die Tochter des Schneidermeisters Jung.

Todesanzeige.

Sonntag den 7/4 Uhr verstarb nach qualvollem Leiden unsere liebe **Gertrud** im Alter von 8 Jahren, was tiefbetrübt anzeigen **Albert Gantzsch und Frau.** Die Beerdigung findet Wittmoos nachmittag um 4 Uhr von Sonntag 12 aus statt.

Todesanzeige.

Sonabend verstarb nach kurzen schweren Leiden unsere liebe **Frieda** im Alter von 1 1/2 Jahren, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Familie Mögel.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 1/2 Uhr statt.

Wittmoosstraße 20

Wohnung für Nr. 150. — per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen daselbst, Wittmoos-laden.

Büchlerhandlung der Stadt Merseburg

vom 18. bis 24. Juli 1904
Erscheinungen der: **Schneider Adolf** Claus mit **Anna Häbler**, Leipzig.
Geboren: dem **Schmid Weg 1 K.**, Straßstraße 4; dem **Metallarbeiter Wieg 1 S.**, Wobellitzstraße 9; dem **Dreher Jelle 1 S.**, Schmalstraße 17; dem **Feinmechaniker Mat 1 S.**, Schmalstraße 7; dem **Schneidemeister Schaffner Joff 1 S.**, Gr. Ehrlichstraße 8; dem **Schloßer Joff 1 S.**, Albenstraße 8; dem **Arbeiter Kurtschinski 1 S.**, Saalstraße 14; dem **General-Kommissions-Belcher Jann 1 S.**, Selbweg 25.
Geboren: des **Korbmanns Bernd 1 S.**, 6. Wobellitzstraße 18; des **Büchlermeisters Jone 1 S.**, 1. J., Schillerstraße 10; des **Metallarbeiters Regel, 72 J.**, Bühl 6; des **Gitarrenmachers Barnick, todgeb. 2.**, gr. Ritterstraße 25; der **Steinmetzmeister Wehner, 62 J.**, Wobellitzstraße 9; des **Arbiters Wariat 5 S.**, 10 J., Wittmoosstraße 3; der **Kaufmann Pulvermacher, 45 J.**, Wittmoosstraße 6; des **Arbiters Jung 1 S.**, 9 Wob., Markt, Krankenhaus.

Bekanntmachung.

Fortab ist der Streckverkehr zwischen Merseburg ercheinlich und **Wochen** andererseits zu gelassen.
Die Gebühr für ein Gepäck bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 50 Pf.
Merseburg, den 23. Juli 1904.
Kaiserliches Postamt. J. B. Nast.

Bekanntmachung.

Am 5. n. M. findet von 11 Uhr vormittags ab ein **Scharfschützen** zweiter Kategorie des **Reichs** der Feldartillerie-Regiments Nr. 75 in der **Obergen** westlich Hölle-Hollen mit drei ungeschätzten Schießung nach Stunden hat. Daselbe wird voraussichtlich um 1 Uhr nachmittags beendet sein. Es fährdet ist das Gelände innerhalb der **Alte** Wacht-Teufelshöhle — tend — Gr. Gräben — Hölle. Diese Grenzlinie selbst ist nicht gefährdet, die dort führenden Wege können ungeschädigt benutzt werden. Die in das gefährdete Gelände führenden Wege werden von 10 1/2 Uhr vormittags ab durch **Holen** gesperrt sein. Ich erlaube den Anwehungen folgenden Folge zu leisten und bemerke dabei noch folgende:
1. Sollten eine **Wandgänger**, das sind nicht sehr junge Geschöpfe, gefunden werden, so ist jedes Verfühen dieser Geschöpfe bei großer Lebensgefahr verboten. Vielmehr ist die Stelle zu bezeichnen, und entsprechende Mitteilung sofort an das **Regiments**-Geschäftszimmer im **Stammort** zu geben. A. S. Merseburgerstraße 3, zu senden.
2. Die **Abhängigkeit** des **Sturzbogens** und **Auszahlung** der **Beträge** soll unmittelbar nach **Beendigung** des **Schießens** durch eine **Kommission** erfolgen, die **Beiziger** wollen sich daher nach **Beendigung** des **Schießens** an ihren **Wachern** einfinden. **Stundgebühren** wird voraussichtlich ent-

fallen in der **Bestellung** an den beiden **Rüsten** und **Stück** hiervon.
Merseburg, den 19. Juli 1904.
Der königliche Landrat.

Zu **Vertretung:** M. v. **Jimmemann**, Kreis-Deputierter.

Im **Handelsregister** ist bei der **Abteilung A** unter Nr. 170 verzeichneten offenen **Handelsge-** sellschaft **Friedrich Schulze** in **Merseburg** folgenden eingetragen: 1. dem **Kaufmann** **Richard Weingarten** in **Wobellitz** als **Prokura** in der **Beste** erteilt, daß er nur in **Gemeinschaft** mit **Walter Schulze** zur **Vertretung** der **Gesellschaft** ermächtigt ist; 2. der **Gesellschaft** **Walter Schulze**, jezt in **Wobellitz**, ist nur in **Gemeinschaft** mit dem **Prokuristen** **Richard Weingarten** zur **Vertretung** der **Gesellschaft** ermächtigt.
Merseburg, den 21. Juli 1904.
Königliches Amtsgericht. Abt. 4.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 28. d. M.,
vormittags 10 Uhr,
versteigere ich in **Sperran**
za. 76 Bretter

gegen **Verzählung.**
Versteigerungsort: **Schmidt'sche Re-** staurations in **Sperran**.
Merseburg, den 25. Juli 1904.
Tauchenitz, Gerichtsvollzieher.

Eine **gütige** Wohnung, **Preis 70 Tlr.**, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der **Expedition** d. **Blattes.**

Freundliches Logis zu vermieten

Wobellitzstraße 14.
Freundliche **Wohnung** an **ruhige** Leute per 1. Oktober zu vermieten. **Preis 160 M.** **Eventuell großen** **Küche** **Burgstraße 13.**

Wohnung von 2 **Stuben**, 2 **Schlafzimmern**, **Küche** und **Badezimmer** zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Blumenstraße 1.**

Wohnung, besteh. aus 2 St.,
2 K., Küche, Hausflur und Zu-
behör, sofort oder später zu ver-
mieten. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Ein **Logis**, 2 **Stuben**, **Kammer** und **Küche**, **Preis 64 Taler**, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Steinstraße 7.**

Erste Etage

zu **320 M.** zu vermieten u. 1. Okt. od. früher zu beziehen. Zu erfragen **Rannburgerstr. 6.**

Ganz junger Hund,

Alpenjünger, keine **Rasse**, zu **laufen** **geübt** **Oberbürgerstraße 10.**

Geucht von sofort ab eine
Wohnung von 4-8 Wohn-
räumen nebst Zubehör.
Faetz, Königl. Kreisbauinspektor,
(Wüllers Hotel).

Eine Wohnung

von 25-32 Tlr. von **ruhigen** **Leuten** sofort **geucht.** **Offerten** unter „**Wohnung**“ an die **Expedition** d. **Blattes** erbeten.

Wohnungs-Geucht.

Einbürger-Freiwilliger **sucht** zum 1. **Oktober** d. **J.** **Wohnung** in der **Nähe** der **Kaserne.** **Angebote** unter **St.** **betreffend** die **Exp.** d. **Bl.**

Laden mit Wohnung,

am **Markte** gelegen, ist 1. **Januar** zu vermieten **Markt 14, 2 Treppen.**

Bessere möblierte Zimmer

mit oder ohne **Pension** sind zu vermieten. **Wo?** sagt die **Exp.** d. **Bl.**

Schlafstelle offen

Gothardsstraße 28, 2 Tr.
Eine freundliche Schlafstelle
Braunstraße 8.

2 Fahrräder

und 1 **Bettstelle**
zu **verfaufen.** **Fischer, Gartenbergstraße.**

Dinnibus,

4 **Stück**, für **Hotel**, in **sehr** **gutem** **Zustande** zu **verfaufen.**
H. Wiegand, Halle a. S., Reineckstr. 5.

Docquard,

4 **Stück**, mit **komplettem** **Geschir** **verkauft**
H. Wiegand, Halle a. S., Reineckstr. 5.

Handkassenwagen,

8-10 **Reiter** **Tragkraft**, zu **verfaufen.**
H. Kutzner, Schmalstr. 13, I.

Achtung!

150 **Stück** **Kanarienvögel** sind **wegen** **Ver-**
gabe der **Jucht**, sowie **häusliche** **Verbrauch** und **Umsätzen** zu **verfaufen.** **Zugangshaus** von 3 **Markt** an. **Wobisch** 75 Pf. bis 1 **Markt.**
H. Lehmann, Wobischstr. 8, im Hofe.

Briefstauben,

pro **Stück** 1 **M.**, in **abzugeben**
Gothardsstraße 8.

Das Geschäftshaus
Markt 21 ist zu verkaufen.

Freibank.

Wittwoch u. folgende Tage
von früh 7 Uhr ab
Rindfleisch-
Verkauf.

Die Verwaltung.
II. reifen Landkäse,
vollreif. Limburg. Käse
a Pfund 50 Pf.
neue Kartoffeln,
2 Liter 15 Pf., 5 Liter 35 Pf.
Spezialität: Vogelfutter
empfehl. billigt
H. Lehmann, 8 Qualitäten-Geschäft,
Domplatz, 14.

Sauerkohl

heute angekommen bei
K. Hennicke.

ff. Himbeersaft

a Pfund 50 Pf.,
ff. Zitronensaft,
garant. aus frischen Früchten,
Dr. Struweis Selterwasser,
sämtl. Mineralwässer
in stets frischer Füllung empfiehlt die
Neumarkt-Drogerie,
Fab. Fr. Herrmann Müller.

Ohne Gleichen

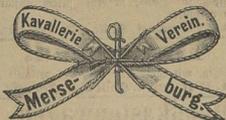
sind die natürlich unvergleichlichen Wirkungen
für die Hautpflege und gegen alle Hautun-
reinigkeiten und Ausschläge der allbewährten
Original-Seife
Carbolseife
Marke: Dreieck mit Entfessel. u. Kranz
von Bergmann & Co., Berlin NW.
v. Franz, a. W. Born, 50 Pf. v. Stück
bei Franz Wirth, Seifenfabrik.

ff. neuen
Himbeer-Syrup,
das Pfund 50 Pf., in Flaschen a 50, 60 Pf.,
1 Liter und 1,50 Liter.

Zitronensyrup
a Pfund 60 Pf.
Zitronen-Essen
a Flasche 40 Pf., sowie ausgewogen.

Weinlein- und
Zitronensäure,
Branjelimonaden-Bonbons
in der
Drogen- u. Farbenhändlung

von
Oscar Leberl,
16. Burgstraße 16.



Am Sonntag den 31. Juli cr. begehrt der
Verein die Feier der
Standartenweihe.

Die teilnehmenden Vereine werden gebeten,
nachmittags 1/2 3 Uhr an der Stelle und
am Hofmarkt anzutreten.
Um 3 Uhr erfolgt der Abmarsch nach dem
Kinderplatze, woselbst die Weihe der Standarte
durch den Herrn Regierungsrath Präsidenten a. D.
v. Diefel stattfindet.
Hiernach schließt sich ein Festzug durch die
Hauptstraßen der Stadt nach dem Festlokal
„Casino“.
Im genannten Lokale findet nachmittags
Konzert, abends **großer Ball** statt.
Der Vorstand.

Tapeten

in großer Auswahl zu allen Preisen
Herm. Stadermann, Delgrube 6.

Technikum Hildburghausen.
Maschinenbauschule, Elektrotechnikschule,
Baugewerkschule, Tiefbauschule.
26 jährige Jubelfeier vom 6. bis 9. August 1903.
Adressen Ehemaliger erbeten an das Sekretariat.

RAUMANN'S Germania- Fahrräder

mit neuerer **Corpedo-Freilaufnabe**
sind unstreitig die besten.
Seidel u. Naumann, Dresden.
Seidel u. Naumann sind langjährige Lieferanten der Militär-
Behörden im In- und Auslande und alleinige Lieferanten
der Kaiserlich deutschen Reichspost.
Seidel u. Naumann's Motorräder haben überall vollsten An-
klang gefunden und sich bereits viele Anhänger erworben.
Vertreter: **H. Baar, Markt Nr. 3.**
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung, Reparatur Werkstatt.

Beste 6 Pfg.-Zigarre

pro Kistchen a 100 Stück 4,50 Mark franco.
Für jede nicht gut ausfallende Sendung zahle ich den doppelten
Kaufpreis sofort zurück.
Die Zigarre wird nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages versandt. Keine Nachnahme.
Zigarren-Versand Wilh. Leimbach, Halle a. S.,
Haldstr. 53.

Für den Sommer

eignet sich wegen ihrer knappen, übersichtlichen Darstellungsweise ganz besonders
als Lektüre die
„Freie Deutsche Presse“
Sämtliche Romanhefte des deutschen Volkes und alle Briefträger nehmen
Abonnement für August-September zum Preise von 2 M 60 Pf. ent-
gegen. Die Einlegung des Abonnementsbetrages kann auch schriftlich bean-
tragt werden. Man weist nur einen Benachrichtigungsbettel unfrankiert in den
nächsten Briefkästen, worauf am nächsten Tage der Briefträger erscheint zur Ent-
gegennahme der Bestellung und Abholung des Abonnementsbetrages. Weitere
Unkosten entstehen dadurch nicht. Neu ankommende Abonnenten erhalten gegen
Einlegung der Postquittung an die Expedition der „Freien Deutschen Presse“,
Berlin SW. 12, Zimmerstraße 8, die noch im Juli erscheinenden Nummern kosten-
frei überwiesen.
Expedition der „Freien Deutschen Presse“.

COMETIN
von A. Hodurek, Ratibor,
ist allgemein anerkannt als wirksamstes
und zuverlässigstes Insekten- u. Ungeziefer-
Vertilgungsmittel. Der Erfolg ist kaum-
erregend. Käuflisch a 10, 20, 30, 50 Pf. und höher in Merseburg bei
Max Hagen, Kaiser-Drogerie.

Jeden Posten Obst
kauft **Fr. Peege, Weiße Raner 23.**

Pergament- Papier

a Meter 15, 20, 25 Pf.
Neumarkt-Drogerie.

Germanische Fischhandlung

empfehl. Schellfisch, Cabellon
Schollen, Zander,
Fersac:
feinste Kieler Bücklinge, vor. Schellfisch,
Flussbarsch, Bachspringer,
Bratfische, Sardinen, Fischkonserven
Citronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Sommerprossen,

Wittener, Müchsen, Puffeln, verunzert
jedes Geschl., darum wolle man sich täglich mit
„Toma“ - Bienenmilchseife, Stück 50 Pf.
Allen erbt: **Wilh. Kieselich,**
Kaiser-Drogerie, Markt 23 (Entenplan).

Technikum Hainichen
Hörsing-Lehranstalt für Maschinen- und Elektro-
ingenieur-, Techniker und Werkmeister.
Programm kostenlos.

Hauptagentur Ostrauer Schlachtvieh- Versicherung

von
G. Boerner & Uhlmann
in Halle a. S.,
welche auf Zeichnungen, Plänen und Labor-
untersuchen verfährt, ist mit am heutigen Tage
übertragen worden. Hochachtung!

Curt Hörichs,

Oberbreitestr. 23.

Tivoli-Theater.
Dienstag 26. Juli 1904
Gastspiel **Fanny Musäus**
vom Stadttheater in Königsberg.

Der
Herr Senator
Aufspiel in 3 Akten von Schönhan.
Stefanie - Fanny Musäus.

Reichskrone.

Wittwoch den 27. Juli,
abends 8 Uhr,
Abonnements-Konzert
der hiesigen Stadikapelle
(Dir. St. Hertel).
Billets im Vorverkauf a 30 Pf. bei
den Herren Fabner, H. Ritterstr., und
Diebold, Dom 1.
Abonnementsbillets 6 Stück für M.
1,50 an der Abendkasse zu haben.

**Amateur-
Photographen-
Berein.**
Heute Dienstag
Versammlung.



Goldne Angel.

Wittwoch
Schlachtefest.
Dienstag abend
Bratwurst, Thüringer Knödelbratwürste.

Dienstag
hauschl. Wurst.
Bielig, Lindenstr. 12.

Heute
Schlachtefest.
der selbständig arbeiten kann, stellt ein
C. F. Meister.

Darlehne
an wüthig revidierende sofort.
Schneeweiss, Berlin,
Jacobdenstraße 32.

Herzoglicher Aufwärter
welcher vom Militär loskommt, guter Herde-
besitzer, fähiger Fahrer, sucht Stellung zum 1.
Oktober. Zu erfragen
Seelstraße 1, im Laden.

Ein junges Mädchen als
Aufwartung
ge sucht **Gothardstraße 15, I.**
Ein tüchtiges, handeres
Mädchen oder Aufwartung
für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen oder eine Frau
zur Ausfülle auch für halbe Tage sofort gesucht
Gothardstraße 27, 2 Tr.

Ein älteres Schulmädchen
wird für nachmittags zum Anbegrüßfahren
ge sucht **Neumarkt 26.**

Ein fleißiges, nicht zu junges
Mädchen
wird zum 1. August ge sucht
Oberburgstraße 5.

Junges Mädchen als
Aufwartung
zu einem Kinde für den Nachmittag vom 1. Aug.
ab ge sucht **Burgstraße 8, II.**
Graufedener Sandfuß verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Vauchstädterstraße 2.
Verloren in der elektr. Bahn in Merseburg
ein **Brillefouvert** mit Inhalt.
Abzugeben gegen Belohnung
Vauchstädterstraße 19, I.
Verloren goldene Damenuhr
von Galleichstraße bis Neumarkt. Bitte die-
selbe gegen Belohnung beim Uhrmacher Herrn
Jahn hier abzugeben.
Hierzu eine Beilage.

Politische Uebersicht.

Frankreich. In Paris wird nach einer Meldung der „Neuen Fr. Presse“ der russische Ministerpräsident Witte in den nächsten Tagen eintreffen. Sein Besuch in Paris hat sicherlich politische Bedeutung, da Witte ohne Zweifel mit Delcasté und wohl auch mit den der russischen Regierung nachstehenden Finanziers konferieren wird. Aber der unmittelbare Grund für die Reise Wittes nach Paris liegt in Familienverhältnissen. Seit einiger Zeit befindet sich in einem Pariser Krankenhaus Wittes Tochter, Frau Mering, und ihr Gatte D. Mering. Zuerst war Herr Mering an einem typhösen Fieber erkrankt und hatte Heilung im Kommunalkrankenhaus Maison Dubois gesucht. Während er sich bereits in Rekonvaleszenz befand, wurde Frau Mering von einer Krankheit befallen und gleichzeitig in dieselbe Heilanfakt gebracht. Hier liegen nun die beiden fremden Patienten für an Tür nebeneinander. Es besteht keine Gefahr für das Leben der beiden Kranken. Witte hat das Bedürfnis, seine Tochter, an welcher er mit großer Liebe hängt, in diesem Augenblick zu besuchen und ihr Trost zu bringen.

England. Im englischen Unterhause erklärte am Donnerstags im Laufe der Verhandlungen über den Etat des Kolonialamts der Minister für die Kolonien Lyttelton, die Regierung habe beschlossen, daß im nächsten Jahre fünf Mitglieder des gesetzgebenden Rates in Transvaal, die jetzt von der Regierung ernannt werden, durch gewählte Mitglieder ersetzt werden sollen.

Türkei. Ueber türkische Rumpverfuche meldet die „Frankf. Zig.“ aus Konstantinopel: Die Türkei ist mit England in Verhandlungen eingetreten, das bereit ist, eine 3prozentige Anleihe, aus der die von der Türkei an Rußland noch zu zahlende Kriegsschuldung auf einmal ausgegahlt werden soll, zu garantieren. Unter welchen weiteren Bedingungen dies geschehen soll, ist jedoch noch nicht bekannt. — Aus Konstantinopel meldet das Wiener „Telegr.-Korr.-Bur.“, in Konstantinopel sei der von der Porte mit den Reformen in diesem Sanctschak betraute schwedische Major Unnuber kürzlich angekommen und habe seine Aufgabe bereits begonnen. Ebenso ist der von türkischer Seite mit der Reorganisation der Gendarmerie im Sanctschak betraute Major Simon von kurzem auf seinem Posten eingetroffen und hat seine Tätigkeit gleichfalls begonnen. — Die Lage in Armenien ist nach wie vor unerfreulich. Der armenisch-gregorianische Bischof von Mutsch Knybel wird noch immer in Trapezunt zurückgehalten. Die Porte erklärte offiziell dem armenisch-gregorianischen Patriarchat, daß diese Maßregel durch die Untersuchung notwendig geworden sei, die bezüglich eines von revolutionären Armeniern aus dem Auslande an den Bischof gerichteten Schreibens eingeleitet worden sei.

Serbien. Aus Belgrad berichtet die „Berl. Zig.“ über einen Geheimgang unter dem Konak. Als man den alten Konak vor der Demolierung näher untersuchte, fand man einen Tunnel, der weit außerhalb der Stadt führte. Dieser Geheimgang sollte zur Flucht der Konakbewohner im Falle einer Gefahr dienen. Alexander hat aber kurz vor der Katastrophe den Eingang zum Tunnel vermauern lassen, da er fürchtete, daß Verschwörer ihn eventuell benutzen könnten. In Wirklichkeit wußten aber die Verschwörer nichts von demselben. Alexander sperre sich also selbst den letzten Ausweg.

China. Aus Schanghai meldet das „Neuiterische Bureau“ am Sonnabend: Gerüchte aus Jchang werden laut, daß der französische Bischof, 1 Bruder und 2 Bekehrte getötet und 1 Bruder zum Gefangenen gemacht seien; 3 Kapellen seien in Niguan bei Sinauan verbrannt. 200 Soldaten seien von Jchang bindeordert.

Provinz und Umgegend.

Halle, 23. Juli. Beim Fensterputzen stürzte gestern Frau Pauline Leich hier infolge Ausgleitens vom Fensterbrett der in der ersten Etage des Hauses Fietzenstraße 28 belegenen Wohnung in das Paterte, nachdem sie das Glasdach einer Veranda durchschlagen hatte. Die in derselben befindliche Kochmamsell Anna Schleginger erlitt leichte Verletzungen, auch die Herabgeschützte kam mit solchen davon.

Giesleben, 25. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in Wolfrode zweimal ein. Der erste, ein kalter Schlag, traf die Mühle und tötete den Müller, der zweite traf das Wohnhaus des Müllers. Dieses wurde bis auf die Unteroohnung eingeschert.

Hohenmölsen, 21. Juli. Die bayerische Telegraphen-Kompagnie traf in einer Stärke von 10 Offizieren, 25 Unteroffizieren, 133 Mann

und 64 Pferden mittels Extrazuges aus München hier ein und wurde einquartiert. Gestern kamen im Automobile Generalleutnant Werneburg und Oberst von Cordier hierher, beschäftigten auf dem Markte die bayerischen Besatzestruppen und fuhren dann nach Weißenfels weiter.

Erfurt, 21. Juli. Eine Kommission, bestehend aus dem Regierungspräsidenten v. Fidler, dem Provinzial-Konservator Professor Dr. Döhring-Magdeburg, Stadtrat Buchholz-Erfurt u. a., beschäftigte eingehend die alte Burg Mühlberg, das „Nest der Zaunfönige“. Genuell sollen weitere Staatsmittel zur Renovierung dieses historischen Bauwerkes bewilligt werden.

Subl, 22. Juli. Oberhalb Goldlauter werden gegenwärtig die Vorarbeiten für ein Staumwehr, bzw. eine Talsperre gemacht. Die Wassermenge der Stauanlage soll etwa 300.000 Kubikmeter betragen.

Gifenaich, 20. Juli. Aus dem Gifenaicher Oberland schreibt man: Ein merkwürdiger Umschwung in der Witterung vollzog sich in der Nacht zum Dienstag. Während der Sonntag bis jetzt der heißeste Tag dieses Sommers war, wurde die Hitze durch Gewitter in der darauffolgenden Nacht bedeutend geschwächt. Am Dienstag morgen waren die Tautropfen an Halmen und Gräsern zu Eis gefroren.

Gotha, 25. Juli. Zwischen Dörrberg und Gelsberg an der Bahnhofsstraße nach Oberhof ist ein bedeutender Staatswaldbrand entstanden. Die Feuerwehr von Gotha und Militär von Erfurt wurden zur Hilfeleistung gerufen. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt.

Mühlberg a. G., 22. Juli. Im Gasthof zu Lausa, einem von Sommerfrischlern besuchten kleinen Walddörfchen, starb dieser Tage abends ein etwa 50 Jahre alter Mann ein. Am anderen Tages früh wurde er im Neudörfer Forst an einem Baume hängend tot aufgefunden. Er wurde als der Buchhändler Weibe aus Leipzig rekonosziert. (S. Zig.)

Annaberg, 22. Juli. Infolge der großen Trockenheit ist in den erzgebirgischen Bächen und Flüssen fast kein Wasser mehr vorhanden, so daß hier mehrere industrielle Betriebe stillstehen, darunter namentlich größere, mit Turbinenbetrieb arbeitende Holzschleifereien; andere arbeiten nur mit einem ganz geringen Prozentsatz.

Deffaau, 23. Juli. Der Wasserstand der Mulde ist gestern am Deffaauer Brückenpegel auf 50 Zentimeter unter Null angelangt — ein Tiefstand, wie er seit Jahren nicht dagewesen ist. Innerhalb der letzten Woche ist das Wasser um 16 Zentimeter, innerhalb der letzten 14 Tage um 28 Zentimeter gefallen.

Dresden, 23. Juli. Die königl. Polizeidirektion warnt vor falschen, in Umlauf befindlichen 20 Markstücken. Eine ganze Anzahl solcher falscher Münzen sind in diesen Tagen in dem z. Z. trocknen liegenden Flußbett gefunden worden. Sie sind aus einer Kupferlegierung sehr gut hergestellt, tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms II., die Jahreszahl 1892 und sind den 20 Markstücken sehr ähnlich. Solche Münzen sind bereits in Zahlung gegeben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 26. Juli 1904.

Wonaoh sich die unter der Hitze schmachtende und nach Niederschlägen lebende Welt so lange gefehlt — endlich ist es eingetreten. Es hat geregnet. Sonntag nachmittag war es und zu abend. Aber es war nicht genug. Wohl sah der Himmel dräuend aus, als sich in der sechsten Stunde Gewittersturm erhob und das Publikum, das sich im Freien bewegte, in Unruhe versetzte, wohl fielen schwere Tropfen hernieder, aber der Niederschlag hielt nicht lange an. Auch der bald darauf folgende Regenschauer vermochte die durstende Erde nicht genügend zu erquicken. Das Wasser verdunstete auf dem ausgehörrten Boden fast zusehends. Die schwüle Temperatur sank in Folge des Gewitters nur um ein wenig. Ein zweites Gewitter zog gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr über unsere Stadt; der begleitende Regen war aber auch diesmal nicht ausgiebig und so stehen wir noch immer vor der Frage: wann werden die nötigen durchbringenden Niederschläge eintreten?

Der hiesige Allgemeine Turnverein veranstaltete am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Sommerfest. Im Garten der „Reichskrone“ hatte sich hierzu eine große Anzahl Mitglieder des Vereins und Freunde desselben mit ihren Familien eingeladen, sodas sich im Laufe des nachmittags ein lebhaftes Treiben in dem Garten entwickelte. Die vom Verein außer einem Konzert gebotenen Ertrunterhaltungen und Belustigungen wurden rege benutzt und als in später Nachmittagsstunde ein Gewitter heraufzog, da konnte es wohl einige vorsichtige Teilnehmer zur eiligen Heimkehr veranlassen, dem eigentlichen Feste vermochte es aber keinen Abbruch mehr zu tun. Abends fand man sich dann nochmals in dem Reichskrone-Garten bei einem erst durchgeführtem Konzert zusammen, dem sich schließlich ein fröhliches Tanzen anschloß.

Die hiesige Theater-Vorstellung brachte die hiesige Sommerbühne am letzten Sonnabend das historische Ritterstück „Das Käthchen von Heilbronn“ von Heinrich v. Kleist. Das „Käthchen von Heilbronn“ war noch vor einigen Jahren, ehe unsere Bühnen von den Produkten der modernen Literatur überschwemmt wurden, ein gern gesehenes und darum auch öfter gegebenes Volksstück. Heute findet die mittelalterliche Liebestragödie bei den Theaterdirektoren aufsehend weit weniger Gnade, denn nur selten sieht man jetzt noch „das Käthchen“ auf den Spielplänen der Theater. Das aber das Publikum nicht wie die Gewaltigen der Bühne denkt, bewies uns die Ausführung des Schauspielers am vorigen Sonnabend. Vom Anfang bis zum Schluß verfolgte das Auditorium das Spiel mit großem Interesse und belohnte die beteiligten Mitglieder der Bühne wiederholt mit reichem Beifall. Von ihnen möchten wir Herrn Rufar (Graf von Strahl) und Fräulein Fanny Rufar (Käthchen) vor allem hervorheben. Beider Leistungen dürfen als wohl abgerundete und bezüglich der Charakterisierung der von ihnen vertretenen Rollen als vorzüglich bezeichnet werden. Weiter seien auch Fr. Volkmann (Kunigunde von Burned), Hr. Sell (Waffenfchmid Friedeborn) und Hr. Sängler (Rheingraf von Stein) lobend hervorgehoben. Herr Schupp erregte als Burggraf von Freiburg infolge seines mangelnden Rollenstudiums auf der offenen Bühne Heiterkeit. Im Uebrigen tat man sein Bestes, um eine gute Aufführung zu bieten.

In der Nähe von Gorbetha unterhalb Schopau wurde am Sonnabend früh vom Fischermeister K. aus Halle im Fischsack eine Schilbtröde aus der Saale gezogen. Das hier seltene Tier dat ein Gewicht von etwa 1 1/2 Pfund. Am demselben Tage wurde dort beim Baggen in der Saale das Geweih eines Hirsches nebst einigen Knochen aus tiefem Sande ans Tageslicht befördert.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erregte auf dem Hofmarkte ein dort wohnhafter Zigarettenmacher ruhestörenden Lärm, indem er laut um Hilfe rief und auf Befragen angab, daß er verhaun worden sei. Zwei Polizeibeamte, die sich seiner annahmen, fanden jedoch in dem betr. Kaufe niemand, der den Mann geschlagen haben wollte. Es wird deshalb angenommen, daß sich der Mann die Schläge in seiner aufgelegten Phantasie einbildete oder sich einen Spaß machen wollte. Das letztere erscheint allerdings als das wahrscheinlichste.

In Bezug auf die in voriger Nr. erwähnte Riesengurke wird uns berichtigend mitgeteilt, daß dieselbe aus der Gärtnerei des Herrn Feldhaus hier hervorgegangen ist.

Dicht vor der Fasaneriebrücke schaute am Sonntag gegen abend ein Pferd vor einem entgegenkommenden Automobil, bog mit der Rufsche plötzlich von der Leipziger Straße ab und jagte am Damme der alten Saale entlang, bis es dem Führer des mit vier Personen besetzten Geschwires gelang, das Tier wieder zum Stehen zu bringen.

Von dem 12jährigen Knaben Rieß wurde vor etwa 14 Tagen die 5jährige Tochter des Geschwiresführers H. Gaußsch, im Wornerk wohnhaft, mit einem Korbe, in dem der Junge Kartoffeln trug, ins Gesicht und auf den Kopf geschlagen, auch soll der rohe Patron das hilflose Mädchen mit den Füßen gegen den Unterleib getreten haben. Die Kleine erkrankte infolge dessen und ist nach qualvollem Leiden am letzten Sonntag verstorben. Die Angelegenheit wurde der Kgl. Staatsanwaltschaft mitgeteilt und dürfte heute eine Sezierung der Leiche stattfinden, in der die Todesursache festgestellt werden soll. Sollte sich die Vermutung, daß die Kleine infolge der Mißhandlung erkrankte, bestätigen, so dürfte der rohe Bürsche seiner Strafe nicht entgehen, da er bereits strafmündig ist.

In benachbarter Leunaer Fuir brannte gestern nachmittag ein größeres Getreidefeld vollständig ab. Die Brandursache ist wahrscheinlich aus Funkenflug von Lokomotiven zurückzuführen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Braunsdorf, 22. Juli. Hier wurde gestern ein 15jähriger Knack aus der Uebelstater ermittelt, der einem Kalbe seines Dienstherrn einen Hintereis so fest um das eine Hestelgelenk gelegt, daß daselbe eiterte, außerdem einen neuen Treibriemen geschnitten hatte. Als der Bengel merkte, daß man hinter seine Streiche gekommen war, versuchte er sich zu erhängen, wurde aber rechtzeitig abgesehen und der Polizei übergeben.

8 Duerfurt, 23. Juli. Größere Übungen in der Feldtelegraphie finden zur Zeit in der hiesigen Gegend fast unter Verwendung von Feldtelegraphenleitungen, der Licht- und Funken-telegraphie. Eine Telegraphen-Abteilung der letzteren ist bestehend aus einem zehn Mann des III. Telegraphenbataillons und Mannschaften des Luftschiffbataillons unter Führung eines zur Telegraphenschule kommandierten Dragonerleutnants hatte gestern Nachmittag an der Darmstädter Chaussee auf der Höhe vor dem Wäldchen Grund Aufstellung genommen, um abends gegen 8 Uhr mit der Übung zu beginnen. Um diese Zeit wurde zunächst ein kleiner zylinderförmiger Ballon mit Gas gefüllt und an dem Kabel, welches zur Entsendung und Aufnahme des elektrischen Induktionsstromes diente, in die Höhe gelassen. Die Verbindung mit der nächsten Korrespondierenden etwa 27 Kilometer entfernten Funkenstation bei Mesenburg war damit hergestellt und das Telegraphieren begann. Je nachdem die Depeschen gegeben oder aufgenommen wurden, befestigte man das Kabel an dem hinteren oder vorderen Teile des Funkenmagens, der in seinem äußeren Aufsehen am besten mit einer Probe oder einem Munitionswagen zu vergleichen ist. Der vordere Teil trägt die Apparate zur Aufnahme der Telegramme mittels eines Mikrophons, der hintere Teil desselben dient zum Geben derselben und enthält eine von einem Benzinmotor getriebene Dynamomachine zur Erzeugung des elektrischen Stromes und einen Induktor, dem mit Hilfe eines Induktors kurze und lange Funken entlockt werden, die sich von dem Ballon getragenen Kabelnabe als elektrische Wellen nach allen Richtungen im Aether verbreiten und von der nächsten Funkenstation aufgenommen werden. Aus der verschiedenartigen Zusammenfassung von langen und kurzen Funken stellt sich das Morse-Alphabet in derselben Weise zusammen, wie bei dem sonst üblichen Telegraphieren mittels Draht, nur daß die Zeichen vom Aufnahmeapparat nicht abgelesen, sondern abgehört werden, ein Verfahren, das übrigens auch bei der alten Telegraphie möglich und bei heutigen Telegraphen gebräuchlich ist. An Stelle des Luftballons wurde später, als sich etwas Luftbewegung bemerkbar machte, ein Leinwanddrachen als Kabelträger aufgespannt, der noch bedeutend höher stand als der Fesselballon. Die Übung, die erst gegen 11 Uhr nachts abgebrochen werden sollte, hatte eine ganze Anzahl Neugieriger aus der Stadt herbeigeführt, die sich für diese neuere Erfindungsfähigkeit unserer modernen Elektrotechnik auf militärischen Gebieten lebhaft interessieren. Die Übungen werden heute an anderer Stelle fortgesetzt. Es soll, wie wir hören, auch die Lichttelegraphie in Tätigkeit treten und Feldtelegraphenleitungen gebaut werden. (Lu. Stk.)

Saucha a. U., 22. Juli. Heute erkrankt der 13jährige Schulführer Max Sachs, Sohn des Schuhmachermeisters F. Sachs von hier, beim Baden in der Infanterie.

Wetterwarte.

Borausichtlich Wetter am 26. Juli. Wechselnd bewölkt mit Regenfällen und Gewittern und mäßiger Abkühlung. — 27. Juli. Etwas kühleres, teils heiteres, teils wolfiges Wetter mit etwas Regen. Stillewetter Gewitter.

Bemerktes.

(Schwerer Unglücksfall an einem Artillerie-Schießplatz.) Ein schwerer Unglücksfall hat sich Mittwochs-Nachmittag auf dem Artillerie-Schießplatz in Thorn ereignet. Kanoniere des zur Zeit auf dem Schießplatz über den Festungserkerungs- u. Westau Nr. 6 aus Ruffe und Glogau stellten trotz strengem Verbot mit einem Mündlinger, als plötzlich die Granate explodierte. Dem einen der Kanoniere sollen beide Augen sowie die Eingeweide herausgerissen worden sein, während der andere nur ein Auge verlor und an den Eingeweiden beschädigt wurde. Außerdem sollen noch andere Kanoniere leicht verletzt worden sein. Die beiden Verunglückten, die im Gesicht ganz schwarz verbrannt ausgehen haben sollen, wurden in das Garnisonlazarett nach Thorn gebracht. An gefährlicher Stelle hätte man sich, der „Thorn. Zig.“ zufolge, über den Anfall in fröhlich Scherzen mit der Mortartillerie, daß amlich noch nichts festgestellt worden sei.

(Der Typhus) ist in Ehrenburg ausgebrochen. Bis jetzt sind 38 Fälle vorgekommen, von denen 3 tödlich verliefen. Man sieht das Ausbrechen der Krankheit auf den niedrigen Stand des Grundwassers zurück. Auf Anordnung der Behörden sind in den Vorstädten 12 Brunnen geschlossen worden.

(Durch Verbeugung) infolge einer schlechten Wasserleitung eines Brunnen erkrankten in Doblen (bei Forst) 50 Personen. Eine Person ist gestorben.

(Gebäudeverfall) In Weimann im Reg.-Bez. Hildesheim. Der Festtag der Jahrtausendfeier der Stadt Weimann wurde am Sonnabend durch einen Gottesdienst in beiden Kirchen eingeleitet. Dem glänzenden Festakte im Feste wohnten u. a. die Minister Für. v. Hammerstein und Freiherr. von Helldorf, sowie Oberpräsident Wolff bei. Minister Für. v. Hammerstein übertrug die Wünsche der Staatsbehörden.

(Festbruch.) Zu dem Prozeß gegen den früheren Abgeordneten Baron Palksalo und Genossen in Florenz wegen Ermordung des Marsche Diabrotallo wurden sämtliche Angeklagte festgenommen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

(Durch einen Waldbrand) wurde am Freitag in der Nähe von Forst ein großer Waldbrand, Wäldersdorf und Forst ein erheblicher Teil der Forst vernichtet. — In der Disputation zwischen Mähdorf und Kuffin mütterte am Donnerstag ein unwirtlich durch Wolkenver-

hüllten verwehter Waldbrand, der eine ausgedehnte Stede hochflämmiger Forst zerstörte. (Anfolge Genusses verborbener Austern) sind von dem in Thier vor Anker liegenden amerikanischen Geschwader vier Offiziere, ein Gefäßlicher und zwei Matrosen an Typhus erkrankt. — Eine Typhusepidemie ist in der Stadt Bern ausgebrochen. Zahlreiche Personen sind bereits erkrankt.

(Aus dem Stationsgebäude) von Höfflein (Zamms) haben in der Nacht zum Freitag Entbrecher den Kassenschrank entwendet und auf dem Stationskarran fortgefahren. Der Kassenhelfer enthielt außer Papieren 500 M. in Reichsmark und 100 M. in bar.

(Ein Raubmord) wurde am Freitag auf dem Wolmarer See Mitter als Geiseln, dem sich auf einer Raubtour kurz hinter Schmüdahl bei Berlin plötzlich ein junger Mann entgegenstellte, der ihn auforderte, sofort vom Rad abzusteigen, wenn er nicht erschossen werden wolle. Seine Drohung betrafte die Wegelagerer durch das Vorgehen eines Revolvers. Als Wüßler der Drohung nachkam und absteig, bemächtigte sich der Straßener den Revolver. In dem übrigen ließ er M. ungeschoren, nicht einmal nach Portemonnaie, Uhr und Kette des Verurteilten trug er verlangen. Ein Genosse des Fahrradräubers, der ebenfalls per Rad angekommen war, hatte inzwischen „Schmerle“ gefunden.

(Selbstmord auf hoher See.) Als der von New York in Bremerhaven eingetroffene Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd sich reichlich zwei Tagereisen von New York entfernt hatte, ist nachmittags eine alleinstehende Dame aus der zweiten Kabine, eine polnische Jüdin namens Fr. S. Klepzig, in selbstmörderischer Absicht über Bord gesprungen und sofort verunten. Das Aussehen des Rettungsbootes war unglücklich. Der Grund zu der Tat der Dame ist bisher unangeklärt geblieben.

(Eine nicht in Erfahrung gebrachte) hatte ein Schindler, der von Thorn nach dem Rittgeat Packente gezogen war, vom Thorer Schießplatz mitgebracht. Einige Kinder spielten an der Granate so lange herum, bis eine Explosion erfolgte. Ein Kind wurde in Stücke gerissen. Mehrere andere wurden, nach den „Bo. N.“, schwer verletzt in das Thorer Lazarett Krankentransport gebracht.

(Ueben die Tiere in Ställen) wird dem „Völk. Cour.“ aus Mailand untern Datum des 20. Juli geschrieben. Am Schluß des 18. in der Lombardie, wo der ganze Tag über eine Hitze von 36 bis 37 Grad Celsius im Schatten herrschte, während die Hitze abnimmt, je weiter man nach Süden hinuntergeht. In Mailand steigt das Thermometer nur bis zu 30 Grad Celsius, eine hier diese Stadt hätte Sommer-temperatur. Auf den Feldern verbrannten die Mais- und Flachspflanzen in der Sonnenthitze, während der Regen schon glücklich gemeldet ist. Wenn es nicht bald ausgiebig regnet, so sind die Anzeichen für den Wein und das Del sehr schlimm. Die Weinbeeren hangen schon an, einzuodnen und abzufallen. Jeden Tag veranfaßt die Landbevölkerung Mispelproben zu der oder jener wundertätigen Madonna, aber der heißeste Regen will sich nicht einstellen. Nur bewässertes Spege geht stellenweise nieder. In den meisten Städten herrscht einge Eisnot, denn ohne Eis zur Kühlung der Getränke und Erhaltung der Speisen vermag man kaum anzukommen. Infolge dessen ist der Eiskonsum außerordentlich gestiegen und mit dem Konsum auch der Preis. Das Kilogramm Eis kostet 50 bis 60 Centesim. In Venedig hat die kaiserliche Verwaltung Verkaufsstellen für Eis eingerichtet, um das Kilogramm Eis nur 30 Centesim kostet; aber niemand erhebt mehr als drei Kilogramm. Vor diesen Verkaufsstellen kommt es täglich zu Pöbeln, so stark ist der Mangel an Eislaufen.

(Das Kunstlerium) steht in Desterreich beinahe in höchster Blüte. In welchen Zuständen die dortige Gewerbe-gegendung steht, wird durch folgende Mitteilung der „Frankf. Zig.“ aus Wien deutlich illustriert. Ein Marktwarenhandeler hatte Günte verkauft. Dazu hat er das Recht. Aber der Beamte hatte sich erlaubt, die Günte auch zu zerteilen. Daraus war er von der Gewerkschaft der Bildhauer und Gefäßhändler angezeigt und dann wegen Übertretung der Gewerbeordnung mit 10 Kr. Geldstrafe belegt worden. Aus Anlaß dieses Falles wurde die Wiener Handels- und Gewerbe-kammer von der Staatskanzlei um ein Gutachten darüber angegangen, ob die Marktwarenhandeler Zeitschlepper Günte verkaufen und ob sie die Günte selbst zerteilen dürfen. Die Kammer vertat den Standpunkt, daß das Ausschneiden von Günten eine Tätigkeit ist, die „gewisse Fertigkeiten voraussetzt und daher nur den Bildhauer und Gefäßhändlern zuzurechnen.“ Der Marktwarenhandeler ist es wohl gelungen, Günte zu verkaufen und zwar im ganzen wie in Teufeln, aber die Zerteilung dürfen sie nicht vornehmen —, das liegt außerhalb ihrer Befähigung. So will es die Ordnung, so will es das Recht! Dieser Fall ist durchaus nicht vereinzelt. So z. B. darf ein Konbiter keine belegten Brötchen verkaufen, ein Kupferhändler keine Krampen fertigen, in einem Geige darf kein offenes Blech verkauft werden u. dgl. m. Wären sich diese den geringsten Übergriff gefahrte, erhebt das „benachteiligte“ Gewerbe ein Wehgeschrei. Hier können die deutschen Künstler lernen, wie man das Gewerbe „rettet“.

Neueste Nachrichten.

London, 24. Juli. Der englisch-russische Zwischenfall wegen der Beschlagnahme der „Malakka“ ist nach der „Mag. Zig.“ wider Erwarten noch nicht erledigt und es verläutet, daß die britische Regierung keineswegs geneigt sei, die förmliche Durchsichtung des Schiffes, die beinahe ausschließlich als erste Bedingung für die Freigabeung des Schiffes zu gestatten. England verlangt, das Schiff müsse bedingungslos freigegeben werden, weil seine Beschlagnahme tatsächlich auf eine sehr räuberische Handlung hinauslaufe. Wie ernst die Lage zu betrachten ist, erhellt aus einem Telegramm aus Gibraltar, demzufolge auf Grund der Befragungen, die die dortige Marinebehörde aus London empfangen hat, die ganze Torpedoflottille von Gibraltar mobilisiert worden ist.

London, 24. Juli. Dem „Reu. Bür.“ wird aus Petersburg gemeldet: Die „Malakka“ ist von dem russischen und dem englischen Konsul in Algier empfangen und nach Abgabe der Erklärung, daß der auf der „Malakka“ befindliche Kriegsvorrat für die britische Regierung nach Hongkong geschickt werde, dem englischen Konsul übergeben worden.

Berlin, 25. Juli. Auf den deutschen Protest gegen die Ausbringung der „Scandia“ hat die russische Regierung erklärt, daß der Befehl zur sofortigen Freilassung der „Scandia“ bereits ergangen sei. — Aus Port Said wird gemeldet: Der Dampfer „Scandia“ ist von den Russen am Sonntag freigelassen worden. Die russische Mannschaft ist an Land gebracht worden und wird mit dem nächsten Dampfer nach Odessa abfahren. Petersburg, 25. Juli. Der Zar erteilt nach der „Mag. Zig.“ den strengen Befehl, daß fortan englische und deutsche Hochdampfer durch russische Kriegsschiffe unbehelligt bleiben sollten, es wäre denn, daß die Gewisheit vorliegt, daß dieselben Kriegsfonterbande führen.

Petersburg, 25. Juli. (Reu. Bur.) Generalfeldmarschall unter dem Vorhabe des Großfürsten Alexier ein Ministeramt, das dem Großfürst Alexander, Graf Lambsdorf, der Marineminister Avellan und andere hohe Marinebeamte teilnahmen. Die Stichtigkeit der englischen Note über die Unrechtmäßigkeit der Stellung der Schiffe der Freiwilligenflotte wurde insofern anerkannt, daß der Ministeramt beschloß, daß Recht auf Durchsichtung von Schiffen aufzugeben. Nach einer langen Debatte entschied sich der Ministerrat dahin, daß der gegenwärtige Status der Freiwilligenflotte vom Standpunkte des Völkerrechts nicht genügend definiert sei, um die Durchsichtung und Beschlagnahme von Schiffen zu rechtfertigen. Infolgedessen entließ Russland den Schiffe der Freiwilligenflotte das Recht, Schiffe zu beschlagnahmen und zu durchsuchen, da es bemüht sei, freundschaftliche internationale Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Port Said, 24. Juli. Dem „Reuterschen Bureau“ ist über die Ausbringung des englischen Dampfers „Arbora“ durch den Dampfer „Smolensk“ der russischen Freiwilligenflotte folgender Bericht zugegangen: Die „Smolensk“ feuerte drei blinde Schiffe ab. Als aber die „Arbora“ daraufhin nicht abdropte, gab die „Smolensk“ zwei scharfe Schiffe auf sie ab, von denen der eine in die Mitte, der andere am Heck traf. Die „Arbora“ wurde dann beschlagnahmt und ihre Mannschaft auf die „Smolensk“ übergeführt.

London, 24. Juli. Ein Telegramm aus Tokio meldet, General Kuroki habe nach blutigen Kämpfen einen neuen Erfolg errungen, der den Japanern die strategischen Punkte für die ernsthafte Verdringung des Rückzuges der Russen von Liaung gesichert hat. Die Russen haben ihre besten Verteidigungsstellungen auf den Heerstragen nach Liaung und Nikken verloren und ließen 131 Tote auf dem Kampffeld zurück. Der Verlust der Japaner beträgt 74 Tote und 452 Verwundete. (Mag. Zig.)

Tientsin, 24. Juli. (Meldung des „Reuterschen Bureau“.) Nach einem Telegramm aus Nutschwang hat am Sonnabend bei dem 6 Meilen von dort entfernten Tschingung ein für die Japaner erfolgreiches Gefecht stattgefunden, in dem die Russen 700 Mann verloren haben sollen. Die Japaner nähern sich langsam Nutschwang, wo infolge dessen große Aufregung herrscht.

München, 25. Juli. Die Korrespondent Hoffmann meldet: Der Prinzregent hat die Annahme des von dem Kriegeminister Frhr. v. Aich eingereichten Abschiedsgesuches abgelehnt und dem Minister unter Versicherung seines fortgesetzten Vertrauens den Wunsch ausgesprochen, daß er sein Portefeuille beibehalten möge. Dieser allerhöchsten Rundgebung gemäß wird Freiherr v. Aich in seinem Amte verbleiben.

Bremen, 25. Juli. „Botsmanns Bureau“ meldet: Der Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ lief 8 Meilen westlich von Kap Dondra auf ein Wrack oder einen unbekannten Felsen und erlitt eine Bodenbeschädigung. Der Dampfer fuhr unter eigenem Dampf nach Pointe de Galle zurück. Der vordere Kohlenbunker ist voll Wasser; im übrigen sind Schiff und Ladung unbeschädigt.

San Sebastian, 25. Juli. Während des Kampfes zwischen einem Stier und einem Tiger zerrümpelten die Tiere eine Legentür. Die Zuschauer, von Schreien ergriffen, flüchteten. Die Legentür tödten mit Schüssen die Tiger. Einige Augen trafen die Zuschauer, darunter den Vizepräsidenten des Senates, Marquis Vidal.

Reklameteil.

Heufieber und Sommerkatarrhe werden in der Regel viel zu leicht genommen. Die sollen von selbst vergehen, und doch nehmen sie oft einen chronischen Charakter an. Darum gilt auch im Sommer die Regel: Bei Heufieber, Husten, Schlingenschnitten u. allemal sofort Fay's Sobener Mineral-Pathillen anzuwenden! Die 88 Pfg. für eine Schachtel machen sich täuschend bezahlt. In jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung zu haben.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonamtlich Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis:
Der halbe Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Beamtenführer,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 173.

Dienstag den 26. Juli.

1904.

„Rußland

Kann von Japan nicht besiegt werden

hat der Jar vor einigen Tagen, einem russischen Großkaufmann in Samara gegenüber, gesagt, der für Spenden einer Million Rubel für Flotten- und Heeres-Hospitalkasse durch eine Audienz belohnt wurde. Dieser Wunsch ruht jedenfalls auf dem Vergleich der Stärkeverhältnisse der beiderseitigen Heere, welcher allerdings eine in die Millionen gehende Differenz zu Gunsten Rußlands aufweist. Wenn die gesamte Heeresmacht beider Staaten gegeneinander losgelassen würde, so müßten die Japaner, trotz aller sonstigen Ueberlegenheiten, den Kürzeren ziehen. Aber bei der ungeheuren Entfernung des Kriegsschauplatzes vom russischen Mutterlande, bei der Wildheit und Hilfsquellenarmut des gewaltig großen Gebietes, welche die sibirische Eisenbahn durchläuft, bei der Eingetrigkeit dieser Bahn und der Unwirtlichkeit der Mandchurerei selbst, — ist es ganz unmöglich, die ganze russische Armee oder auch nur einen sehr großen Teil derselben dahin zu befördern und dort zu erhalten. Nennet die Zahl der russischen Truppen im „Fernen Osten“ anwachst, desto mehr verlangsamt sich der weitere Nachschub an Mannschaften, weil die Eisenbahnzüge in zunehmendem Maße durch die Versorgung der Armee mit Proviant, Munition, Ersatz an Kleidungsstücken, Geräten, Waffen, Pferden, Lazarettartikeln u. c. in Anspruch genommen werden und die Verpflegung überdies immer schwieriger wird. Die Russen vermehren ihre mandchurische Armee schon seit länger als einem halben Jahre, aber noch immer fühlen sie sich nicht stark genug, nun zur Offensive überzugehen. Es würden Jahre dazu gehören, um die ganze russische Armee nach der Mandchurerei zu schaffen. Infolge der sechsen dargelegten Verhältnisse kann man jedoch mit Sicherheit annehmen, daß Rußland im höchsten Falle 500 000 Mann in der Mandchurerei konzentrieren könnte. Zur Erreichung dieser Zahl würden aber wohl noch verschiedene Monate nötig sein und es würde diese so bedeutend angewachsene Armee in ihrer Stärke selbst einen zweiten Feind erhalten, welcher dem japanischen leicht in die Hände arbeiten dürfte.

Die Japaner sind in viel günstigerer Lage. Die Entfernung des Kriegsschauplatzes von ihrem Heimatlande ist eine viel kürzere; sie haben ferner verschiedene Verbindungen zwischen demselben, und zwar zu Lande und zu Wasser; haben sich aus Korea eine zweite, nahe gelegene Operationsbasis gemacht und besitzen eine dritte in der Flotte, welche nicht nur vor Port Arthur, sondern auch an allen Landungspunkten der Südküste der Mandchurerei Wache hält und dort unausgesetzt Truppen und Impedimente ausfährt. Da der japanischen Truppenführer mehrere Wege zu Gebote stehen und da diese überdies außerordentlich länger sind als die Straße zwischen Rußland und dem Kriegsschauplatz, so folgt, daß die japanische Heeresverfälschung in der Mandchurerei weit rascher von Statten geht, als die russische, und daß die Japaner von der Hinauschiebung des Entscheidungskampfes weit mehr Vorteile haben, als die Russen, ja, im Grunde genommen, allein dabei profitieren. Merkwürdiger Weise ist in der großen europäischen Presse einmal das Gegenteil behauptet worden. Das Warten ist den Japanern infolgedessen von Nutzen, als, nach dem unausbleiblichen und zwar bald zu erwartenden Falle von Port Arthur, der größte Teil der Belagerungsarmee auch im Norden mit verwendet werden kann. Da die Japaner nichts riskieren, wenn sie ihr Land vollständig von Truppen entblößen, können sie ihre gesamten Streitkräfte nach der Mandchurerei werfen und würden dieselben dort ohne große Schwierigkeiten zu erhalten und stets mit allem Nötigen zu versehen vermögen. Deutsche Militärs haben die Kriegskräfte der japanischen Armee auf 450 000 Mann berechnet und Generalmajor Wedel, der Mitorganisator der japanischen Armee hat diese Berechnung für zutreffend

erklärt. Den Herren scheint entgangen zu sein, daß die Japaner schon seit Jahren die Zahl ihrer Kriegsbatterien im Geheimen ganz bedeutend vermehrt haben und gerade jetzt noch unausgesetzt an der Verbesserung der Soldaten arbeiten. Europa wird sehr überrascht sein, wenn der Kriegsverlauf die Japaner zwingen sollte, eines Tages vollständig vom Leder zu ziehen. Die japanischen Truppen in der Mandchurerei dürften schon heute der Zahl 400 000 nahe kommen, die der Russen aber noch bei Weitem nicht. Die Japaner werden den Russen unter allen Umständen numerisch überlegen sein und in der Entscheidungsschlacht um so sicherer liegen, als sie ihnen auch in verschiedenen anderen Beziehungen voraus sind. Aber dennoch ist obige Behauptung des Jaren richtig. Denn wenn auch alle russischen Armeen in der Mandchurerei besiegt werden, so ist damit Rußlands Hauptmacht, also Rußland selbst, noch nicht besiegt. Die Besetzung Rußlands kann nur in Europa bewerkstelligt werden. So weit versteigen sich die Japaner aber nicht, jedenfalls nicht früher, als das geplante ozeanische Dreiecksbündnis geschmiebt ist und China und Korea nach japanischem Muster durch Japaner zugeführt worden sind. Eine Wiederholung der Mongolen-Invasion des 4. und des 13. Jahrhunderts würde jedoch Europa von vornherein einig finden.

Rußland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz liegen auch heute nur Einzelheiten vor über die Kämpfe der letzten Tage, deren Zusammenhang zur Zeit noch nicht zu übersehen ist. Am Sonnabend wird durch „Reuters Bureau“ eine Meldung aus General Kuroki's Hauptquartier über Japan vom 22. Juli verbreitet, nach der das Resultat der fünfzigsten Tätigkeit Kuroki's darin bekannt habe, daß die Japaner sich bessere strategische Linien zum Vormarsch gesichert und daß die Russen ihre besten Verteidigungsstellungen auf beiden Seiten der Straßen Chaulang—Mufden verloren hätten.

Aus Tokio wird amtlich gemeldet, eine Kolonne des japanischen Heeres habe nach einem Bericht des Generals Kuroki am 18. Juli den Vormarsch begonnen, um Hsichoyeng, an der Straße nach Chaulang, nördlich von Hsienfanman, zu besetzen, wo der Feind starke Verteidigungswerke errichtet und auf den den Paß und den Abgang nach Osten beherrschenden Anhöhen Stellung eingenommen hatte. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand und es folgte ein mörderischer Kampf. Um 8 Uhr abends war Hsichoyeng mit seiner Umgebung in den Händen der Japaner. Die Hauptmacht des Feindes stob in Unordnung in der Richtung auf Anping. Die Verluste der Japaner betragen 72 Tote, darunter 2 Offiziere, und 482 Verwundete einschließlich 16 Offiziere. Der Feind ließ 131 Tote zurück; seine Gesamtverluste werden auf über 1000 Mann geschätzt. Die Streitkräfte des Feindes in diesem Gelechte bestanden aus dem 34. und 36. Infanterieregiment und einem Kosaken-Regiment mit 32 Geschützen.

Von anderer Seite wird noch über diesen Kampf gemeldet: General Kuroki zwang die Russen, eine besetzte Stellung am Tscholtschipo, nordwestlich vom Motienpaß und östlich von Anping, aufzugeben, wobei er ihnen schwere Verluste beibrachte. Der Kampf begann am 18. Juli und dauerte bis zum nächsten Tage. Kuroki rückte am Morgen des 18. vor und folgte den Russen längs des Laufes des Tschit. Die Russen schienen sich nach Norden zurückzuziehen, allein plötzlich machten zwei Bataillone mit 8 Geschützen febr und richteten einen heftigen Angriff auf die japanische Vorhut, welche schwere Verluste erlitt. Die Russen besetzten darauf eine durch die Hüpfälle geschützte Anhöhe. Um Mitternacht gingen die Japaner wieder zum Angriff über. Nach einem vorbereiteten Artillerieangriff ging die japanische Infanterie zum Sturm vor; trotzdem sie durch

ihre Artillerie geschützt wurde, erlitt sie dabei durch das kräftige Feuer der Russen schwere Verluste. Der Sturmangriff war indessen erfolgreich. Um 4 1/2 Uhr früh traten die Russen den Rückzug an; ihre Mannschaften wurden dabei teilweise von der Hauptabteilung abgeschnitten und aufgerieben. Die Russen, welche 7 Bataillone und 1 Kosaken-Regiment stark waren, ließen 131 Tote und etwa 300 Gewehr auf dem Kampfsap.

Am 19. Juli begannen die Japaner ein Gefecht mit einem Bataillon feindlicher Infanterie und 1000 Mann Kavallerie bei Tscholtschipo, nördlich von Schautiens, und zwangen die Russen, sich über den Fluß zurückzuziehen; die Japaner hatten dabei 17 Verwundete.

Aus Kuroki's Hauptquartier wurde dem „Reuters Bureau“ am 20. Juli über ein für die Russen unglückliches Gefecht berichtet, das am Tage vorher bei Chantau (?) stattgefunden hat. Bisher sind wenig Einzelheiten bekannt geworden. Darnach waren die Russen in dem heftigen Kampfe mehr als eine Division stark. Besonders lebhaft beteiligte sich die Artillerie an dem Gefechte. Die Russen haben sich von neuem in besetzten Stellungen festgesetzt. Die in dem Kampfe auf dem Motienpaß am Sonntag Gefallenen sind so zahlreich, daß sie nicht beerdigt werden können. Kuroki's Armee ist daher beschlagnahmt, die Toten zu verbrennen.

General Kuroki hat, wie nach einer „Reuters“ Meldung aus Tokio verlautet, am 19. Juli nach besitzigen Kampfe Kiaotung eingenommen. Die Russen, die feste Stellungen eingenommen hatten, hätten sich hartnäckig verteidigt. Die Verluste der Japaner werden auf 300 Mann angegeben. Nach einer weiteren Meldung haben die Japaner 420 Mann verloren, der Verlust der Russen wird auf 1000 Mann geschätzt.

Beschlagnahme eines deutschen Dampfers.

Der deutsch-russische Konflikt hat eine Verschärfung erfahren. Noch ist der deutsche Protest wegen der Beschlagnahme der für Japan bestimmten Post an Bord des deutschen Dampfers „Prinz Heinrich“ nicht abgeklungen. Die Russen haben den Dampfer beschlagnahmt, weil er nach dem russischen Bure...

Die „Prinz Heinrich“ ist ein deutsches Dampfschiff, das auf dem Suezkanal unterwegs war, als es von russischen Kreuzern aufgehalten wurde. Die Besatzung wurde inhaftiert und das Schiff wurde beschlagnahmt. Die deutsche Regierung hat protestiert, da das Schiff für Japan bestimmt war. Die russische Regierung behauptet, das Schiff habe versucht, in den Suezkanal zu gelangen, was ein Verstoß gegen die Neutralität wäre. Die Angelegenheit ist im Gange.

Am Sonnabend nachmittag 2 1/2 Uhr ist die „Scandia“ in den Suezkanal eingelaufen. Ihr

